

Deutsche Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Buschus-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich.

Aboimmenspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu bezahlen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.
Post-Nr. 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.

Berantwortlich für die Redaktion: W. Blaumühle, Hamburg;
für die Expedition: A. Nöste, Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. dreigesetz. Zeitzeile od. deren Raum 30,-
Vereinsbekanntmachungen 15,-, Versammlungs-Anzeigen
und Stellenvermittlungen 10,- pro Zeitzeile.
Beilagen nach Vereinbarung.

Eine kleine Nachhilfe.

Unter dem Titel: "Wieder einmal etwas von der Sozialdemokratie", bringt unsere liebenswürdige Kollegin, die "Deutsche Tischler-Zeitung", aus Anlaß unseres zweiten Widmungsblattes in Nummer 45 unserer Zeitung ein Porträti über die Entstehung und Machstellung der Sozialdemokratie, sowie über den Verfall der Mittelschichten des Volkes, das Richtiges und Butreffendes mit Unrichtigem, Entstelltem und Unwahrem wie Kraut und Rüben durcheinander schüttelt, daß wir uns bewegen fühlen, uns noch einmal der mühevollen Arbeit der Sichtung zu unterziehen. Dabei wird der alte Vorwurf, daß wir durch "indirekte Unterstützung des Kapitalismus" zur Vernichtung der Schichten des Mittelstandes beitragen, von Neuem erhoben. Was den letzteren Vorwurf betrifft, so glaubten wir uns in unserem ersten Widmungsblatt von demselben schon zutreffend gereinigt zu haben. Einigermaßen müssen die da entwickelten Gründe für die Ursachen, welche den Untergang der Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern herbeiführen, unserer Kollegin einleuchtend gewesen sein. Früher wurde von ihr schlechthin der Vorwurf erhoben, wir besorgten die Geschäfte des Kapitalismus, also bewußter Weise. Heute reduziert die Kollegin den Vorwurf auf eine "indirekte Unterstützung des Kapitalismus", indem sie wiederum uns unterstellt, wir seien geschworene Feinde des Mittelstandes, Hauptzweck unserer Aktion sei, diesen, als das hauptsächliche Hindernis für die Etablierung der sozialistischen Gesellschaft, zu ruinieren.

Immer ein kleiner Fortschritt auf dem Weg der Erkenntnis. Unseren besten Dank. Außerdem sind wir geduldig. Während der 30 Jahre, welche wir im Dienste der Arbeitersache thätig sind, hat mancher Saulus sein wirtschaftliches Drama zu unserer Freude erlebt, und wir hoffen, daß wir noch den Tag erleben, an dem uns unsere Kollegin das Urtheil, welches sie uns mit der unberechtigten Unterstellung aufzögert, abbitten wird. Die von ihr gebrachte Kritik der kapitalistischen Gesellschaft läßt vermuten, daß auch für sie der Tag der Erleuchtung kommen und ihr klar wird, daß eine Gefundung der durch und durch kranken Gesellschaft nicht in einer Rückwärtskonzentrierung des Kulturfortschrittes, sondern in einer Förderung derselben zu suchen sei und gefunden ist.

Wie angenehm klingt es schon in unseren Ohren, wenn wir von unserer Kollegin die Versicherung entgegen nehmen dürfen, "sie gehöre nicht zu den Leuten, die da wähnen, die Sozialdemokratie sei nur das Produkt einer wilden Agitation, ihr Anwachsen würde in demselben Maße gehemmt, wie jene zurückgedrängt werde, und mit ihr schließlich sie selbst verschwinden." Aber im Vertrauen gesagt, liebe Kollegin, es ist ein trauriges Beugnis für das Erkenntnisvermögen der bürgerlichen Gesellschaft, daß nach dem Fiasco des Sozialistengesetzes Leute, die Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden, versichern müssen, sie betrachten die Sozialdemokratie nicht als das Produkt wilder Agitation.

Unsere Kollegin will ernst genommen werden. Sie gibt deshalb einen kurzen geschichtlichen Überblick darüber, daß die anfänglich bemitleideten paar Arbeiter, sich zu der größten, mächtigsten politischen Partei ausgeworfen haben, mit der alle Regierungen

der Welt, die Wissenschaft und alle Denkfähigen sich befassen müssen. Wiewohl dieser Überblick nur eine wahrheitsgemäße historische Schilderung giebt, so empfinden wir doch Genugthuung über diese Feststellung aus Gegners Munde, und zwar deshalb, weil die Sucht unter den die bürgerliche Gesellschaft repräsentirenden Zeitgenossen weit verbreitet ist, der Selbstläuschung zu versallen, und die deshalb nicht einmal im Stande sind, Selbstverständes objektiv zur Darstellung bringen zu können.

Nach der Feststellung seitens unserer Kollegin von der Alles beherrschenden Bedeutung der Sozialdemokratie, wirft dieselbe die Frage auf: "Worin liegt das Geheimniß des Anwachens der Sozialdemokratie?" Im Anschluß an diese Frage kommt unser zweites Widmungsblatt zum Abdruck, mit der Versicherung, daß die Antwort auf die aufgeworfene Frage auch die Antwort auf unsere Frage sei, "wie es kommt, daß dem praktisch erfahrenen Tischlermeister, der sieben Jahre eine bessere Bau- und Möbeltischlerei betrieben habe, die Lust am schöpferischen Können ausgegangen sei, und sich mit der Stelle eines Werkführers zu begnügen wünsche?"

Die Schilderung der Art und Weise, wie der Kapitalismus zur Herrschaft gelangt ist, erkennen wir im Großen und Ganzen als richtig an. Nur müssen wir einwerfen, daß das, was Sie, Kollegin, mancherlei Gesetzgebung nennen, der thatsächliche, sichtbare Ausdruck der sozialen Macht ist, über die der Kapitalismus verfügt. Daß wir das Kapital und seine Wirkungen nicht gesehen hätten, sondern nur den kleinen Bürger, der durch sein Schaffen, Fleiß und Sparsamkeit emporgekommen sei, das glauben Sie, Kollegin, doch selber nicht. Denn einmal wissen wir, daß Sie uns für nicht so dumm halten, und dann erläutern Sie zwei Abschnitte weiter, wie "habgierig und gefräßig" der "universale Wolf Kapitalismus ist, der die kleinen Existenzien mit Haut und Haaren verschlingt".

Doch erzählen Sie uns selber, Kollegin! Eine unantastbare, aber ungemein traurige Thatsache ist es, daß die Zahl der Großkapitalisten immer größer, die der kleinen Besitzer immer kleiner und den übrig bleibenden kleinen Existenzien der Kampf um's Dasein immer schwerer wird, eine unantastbare Thatsache ist es ferner, daß Wohnungen, Kleider, Nahrungsmittel, überhaupt alle Lebensbedürfnisse mit jedem Jahre theurer werden, die Behörden aller Art aber infolge der sich vermehrenden Zinstribute nicht in der Lage sind, ihren Beamten höhere Gehälter gewähren zu können. Und weil dem so ist, weil die kleinen selbstständigen Existenzien in Massen dem Moloch Mammon zum Opfer fallen und weil es infolge seiner ungeheuren Gefräßigkeit nicht möglich ist, abhängige Existenzien besser zu besolden, ganz gleich, ob es sich um gelehrte, mittlere oder kleine Beamte oder Arbeiter handelt, so wird das Heer der Unzufriedenen mit jedem Tage größer. Aus diesen Unzufriedenen rekrutirt sich die Sozialdemokratie. Das kann stimmen, liebe Kollegin.

Wenn nun aber die kleinen wirtschaftlichen Existenzien der Gefräßigkeit des Mannmons zum Opfer fallen, dann müssen die kleinen Bürger, die durch Kunden, Fleiß und Sparsamkeit es zu etwas bringen, mit der Vaterne des Diogenes zu suchen sein. Sie

sind weiße Raben. Und derenwegen sollte die gewaltige sozialdemokratische Bewegung inszenirt sein? O, Sie kleine Schäferin! Wenn um der paar Existenzien kleiner Bürger, die es durch Schaffen, Fleiß und Sparsamkeit zu etwas gebracht haben, die sozialdemokratische Bewegung sich zu der gewaltigen Macht entwickelt hätte, dann ja, werthe Kollegin, müßte den Massen das Denken abgewöhnt werden. Nein, die frist auch noch der "Moloch Mammon". Alle theilen sie noch das Schicksal der ihnen vorausgegangenen Leidensgenossen. Daß die Tochter der Gemeindeleidenschaften ihnen so lange Folterqualen bereitet, ist Ihre und Ihresgleichen Schuld, werthe Kollegin, und daß Sie die Hoffnung in den Opferlämmern des Moloch nähren, sie könnten der Schlachtkuh entrinnen und selbst an den Freuden des Opferfestes teilnehmen, das ist ein bitteres Unrecht von Ihnen, werthe Kollegin, das wir Ihnen nur um deswillen nachsehen, weil wir annehmen, daß auch Sie zu "dem großen Bruchteil der Menschheit gehören, der sich nicht einmal annähernd ein zutreffendes Bild von den unendlich vielseitigen Vorgängen des wirtschaftlichen Lebens bilden kann".

Wie recht wir mit unserer Vermuthung haben, geht aus der Begründung des Vorwurfs, daß wir dem Großkapitalismus Vorspanndienste leisten, zur Genüge hervor. Zur Ertheiterung der Kollegen lassen wir die Kollegin selber ein paar Sätze reden. "Ja, den Vorwurf haben wir gemacht und machen wir ihr noch. Freilich, sie unterstützt die Macht des Großkapitals nicht direkt, aber sie thut das indirekt, indem sie sich seiner Macht nicht wirklich entgegenstellt. Sie duldet den Börsenschwindel, die geradezu entsetzliche Wucheret im Grund und Boden, sie duldet, daß die Staaten, Gemeinden, der städtische und ländliche Grundbesitz immer tiefer in die Schulden gerathen und dem Mammon tributpflichtig werden, sie duldet, daß der Handwerker, der Bauerstand, der kleine Kaufmann immer mehr durch das speculative Großkapital aufgesaugt wird, sie röhrt überhaupt keine Hand, um der unheimlichen Macht des Kapitalismus entgegen zu treten." Unter dem "sie" ist die Sozialdemokratie und damit "wir" gemeint. Wir haben gegen die Identifizierung nichts einzubwenden.

Wie arme, entlarvte Sünder stehen wir da, vernichtet unter der wichtigen Anklage, Helfershelfer des Großkapitalismus zu sein. Wir haben lange nicht so gelacht, als wir diesmal unsere geistige Vernichtung in Nr. 46 der "Deutschen Tischler-Ztg." lasen. Werthe Kollegin, wir sind Ihnen aufrichtig dankbar für die heiteren Stunden, welche Sie uns in so ernster Zeit schwerer Kämpfe bereiten. Zum Schluss will unsere Kollegin sich auch noch in der Dialetik versuchen und aus der Thatsache, daß der Meister, der sieben Jahre ein besseres Bau- und Möbelgeschäft betrieben, nur eine Werkföhrlerei sucht, den Beweis erbringen, daß der Handwerksmeister sich nicht vom Schweife seiner Gesellen ernährt. Hätte er solches gethan, so müßte er nicht zur Aufgabe des Geschäftes gezwungen gewesen sein. Mit der Widerlegung dieses Arguments dürfte auch die Antwort auf die weitere von unserer Kollegin gestellte Frage gegeben sein: "Ja, warum streift man denn aber ewig gegen die Handwerksmeister?"

Erstens ist es eine Unwahrheit, daß ewig gegen die Handwerksmeister gestreift wird. Uns ist zur Zeit

in unserer Branche nicht ein Fall bekannt. Da aber, wo es geschieht, liegt die Ursache in dem Bestreben der Handwerkmeister, durch Lohnabzüge und Verlängerung der Arbeitszeit sich konkurrenzfähig zu halten. Das aber das Spekulanten auf die Knochen der Arbeiter, trotz Hammerblöhe und verlängelter Arbeitszeit, den Untergang des Handwerks nicht aufzuhalten vermögt, zeigt, daß nicht dem Klein-, sondern dem Großbetrieb die Zukunft gehört.

Da Sie, werthe Kollegin, wie wir schon bemerkten, zu den Bielen gehören, die sich nicht einmal annähernd ein zutreffendes Bild von den unendlich vielseitigen Vorgängen des wirtschaftlichen Lebens zu machen vermögen, so entschuldigen wir Ihnen Ihrthum, daß Sie uns zu den Fachleuten rechnen, die der Meinung sind, die Tischlerei beweise klipp und klar, daß Kleinbetriebe mindestens ebenso billig und mindestens ebenso gut produzieren können, als große Fabriken auf kapitalistischer Grundlage. Waren damit unsere Fachkenntnisse erschöpft, dann gehörten wir zu jener Kategorie von Menschen, die bekanntlich nicht alle werden soll. Wir hoffen zwar zuverlässiglich, daß sie einmal alle werden. Wenn Sie nach dem Erörterten die Verdrängung der Klein- durch die Großbetriebe wirtschaftlichen Niedergang benennen, so mag das noch hingehen, relativ genommen hat der Ausdruck Rechtigung. Wenn Sie aber glauben, die Großbetriebe wieder aus der Welt schaffen zu können, wie Herr Hesse, ein Vorläufer des Handwerks, ernstlich Vorschläge in seinem Buche „Schutz dem Handwerk“ dazu macht, so trauen wir Ihnen doch noch Fachkenntnisse genug zu, daß durch die Beweisführung, wie Herr Hesse gerade in unserer Branche den Maschinenbetrieb dem kleinen Handwerker dienstbar machen will, von Ihrem Glauben, oder richtiger gesagt, unheilvollem Wahnsinn werden müssen.

Ihre Schwester, welche Kollegin, in Wien ist anderer Meinung wie Sie. Sie gibt den Stand, daß es Unforn sei, die Kistenherstellung handwerklich zu betreiben, vom Kistenhersteller zum Kistenfabrikanten zu avancieren. Ja, nicht wahr, das ist leichter gerathen als wie ausgeführt. Da habert's.

Wir freuen uns schon im Voraus, daß Sie, werthe Kollegin, den Nachweis nächstens liefern werden, daß nicht dem Kapitalismus, auch nicht der Sozialdemokratie, sondern dem „schöpferischen Können“ die Zukunft gehört. Da wir auch etwas von der Sache verstehen, wollen wir dann versuchen, die Beweiskraft Ihrer Argumentation einer Prüfung zu unterziehen.

Und noch eine Bitte: wenn Sie polemistiren wollen, Ihnen Sie das sachlich, nicht unter Berufung von Autoritäten; auf die geben wir nichts, selbst wenn das auch „einfache grobe Lüchte“ wären, zu denen Sie Herrn Werner rechnen. Wir nicht.

Exploitation der Wälder in Kalifornien.

In Kalifornien ist der Holzraum ein ungeheuerer, da fast alle Bäume aus diesem Material erbaute werden und die Bauer durch das Erbe gezwungen werden, ihre Felder durch Schlageter einzuzäumen. Das Land ist übrigens sehr holzreich, auf der ganzen Küste erstrecken sich zahlreiche Wälder. Im Innern werden Sägemühlen eingerichtet, woran es indessen noch fehlt, sind die Transportmittel. Die Sägemühlenbesitzer begnügen sich daher damit, die größten Bäume in ihrer unmittelbaren Umgebung zu fällen, hierauf verjagen sie ihre relativ kleinen Bäume nach anderen Gegenden des Waldes, wo sie sich der nämlichen Arbeit unterziehen.

Bei der Zeit wurden sie jedoch gezwungen, Wege abzufesten, Bagen zu bauen, Ochsengepanze zum Transport der Bäume zu unterhalten, selbst nach langer Entfernung. Die tragfähigen Bagen haben massive im Mittel 18" dicke Räder; oftmals wiegen diese schweren Eisenbeschlagene Bagen 8–10 000 Pfund und mit der Holzladung von 18 000 Pfund ein Gesamtgewicht von 28 000 Pfund durch unsichhere Wege zu transportieren. Zum Sicherung dieser gewichtigen Maschinen sind leichs Baar Ochsen erforderlich. Es lassen sich die verursachten Kosten leicht berechnen, besonders, wenn man den Lohn der Fahrleute berücksichtigt, wenn sein Kostenlauf in der Höhe ist. Diese Arbeiter verdienen 10–12 Dollars (50–60 Franken) pr. Ladung von 1000 Fuß Holz.

Daher haben zur Selbstentlastung des Holzhandels im Großen gebildet. Die Eine davon hat fast alle Sägemühlen mit angebauten Bäuer- und Waldflächen erworben. Durch ihre Bewilligung wurden Tramways zum Transport des Holzraumes zu den Sägemühlen gezüchtet. Diese Tramways sind auf abholzungsfreiem Boden angebracht; der Fahrtweg ist aus Baumstämmen hergerichtet, welche so geschüttet sind, daß sie eine glatte, fest aneinander gebundene Oberfläche bieten und welche dazu dient, die dünnen Baumstämmen zu befördern; und zwar über Staudächer errichtet, hier die Arbeit, welche noch vor kurzer Zeit ein Dutzend Ochsen erforderte.

Möden wurden Spas angelegt; die Bahnlinien wurden zum Transport der Bäume und Holz für die Beförderung gebaut, was viele Mühe und Kosten erforderte, denn nur sehr selten kann man große Holzläufe errichten.

Geologisch werden zwei Breiter auf einmal in die Wasserleitungen geworfen, ihr Gewicht wie ihre Dimensionen sind jedoch ungünstig; sie erreichen nicht immer ansonsten ihr Ziel, oft bleiben sie unterwegs liegen; es müssen daher Leute gehalten werden, welche darüber wachen, daß kein vollständiger Mangelheit besteht, welcher für die Verschaffung der Zeitungen, welche die ersten großen und mit fortwährenden Fällen verbunden sind, unbedingt nötig ist.

Es wurden deshalb in einiger Entfernung voneinander Bassins angebracht, wo die sich angesammelten Holzmengen geborgen und allmälig wieder abgelassen werden, mit diesem Dienste sind Inspektoren betraut.

Das aus dem Wasser genommene und getrocknete Holz wird weiter transportiert und gelangt schließlich auf die Märkte von Sacramento oder San Francisco.

Die Gesellschaft liefert auf diese Weise 80 000 Fuß Holz täglich, in der ganzen Saison 84 840 000 Fuß. (Im Winter wird der Verkauf eingestellt.) Dieses Holz vertriebt im Mittel 18 Dollars (90 Franken) pr. 1000 Fuß. (2 fl. 88). Dies ist ein Geschäftsumsatz von 1 Millionen Dollars (5 Millionen Franken).

Nicht alle Produkte werden roh abgeleist, es werden an Ort und Stelle Fabriken errichtet, hauptsächlich in der Stadt Chico, wo selbst Fenster, Thüren, Täfelchen und Klisen usw. fabriziert werden. Von diesem Handel leben viele Leute, die Wagen, welche das Holz transportieren, bringen im Rücken Brotkäse für die Ernährung der Arbeiter mit. Die Ackerbau treibende Bevölkerung der Umgegend sieht auch ihre Produkte ab, welche ihrhaar bezahlt werden, während noch kurz vorher das ruhige Vorjahr herrschte.

Um alle diese Arbeiter, Inspektor usw. in steter Verbindung zu halten, wurden in einer Länge von 150 Meilen Telegraphenbrüche gelegt, die der Aussicht spezieller Chefs unterstellt waren.

Die Wasserleitungen sind 120 Meilen lang und können täglich 950 000 Fuß Holz tragen; die von Chico ist die ausgedehnteste, sie ist 40 Meilen lang von der Sägemühle bis zum Abschiffungsorte, die ihr anvertrauten Hölzer legen die Fahrt in vier Stunden zurück.

Die kostbarsten Holzarten befinden sich in diesem Lande. Es wurde berechnet, daß sie für über 200 Jahre ausreichen, wenn man den gegenwärtigen Konsum als Basis annimmt, was für eine Reihenfolge der Generationen einen wahrhaften Reichthum bildet.

Sozialpolitische Rundschau.

Sonderbare Logik. Wie schwer die Anforderungen sind, welche das neue Krankenversicherungsgesetz an die freien eingeschriebenen Hälfsstellen stellt und infolgedessen eine Mehrbelastung der Mitglieder eintragen mußte, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Die Verhandlungen der Generalversammlungen sind noch in Alter frischem Gedächtnis. Anpassung an das Gesetz, Umwandlung in eine Gütekasse oder Auslösung der Kasse bildeten die Streitunterlagen tagelanger Verhandlungen, welche die Ursache tiefer Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen bei Denen abgaben, die bisher in blinderlicher Eintracht miteinander thätig gewesen waren. Nur ziehen reaktionäre Organe aus dem Umstande, daß bereits mehrere freie eingeschriebene Hälfsstellen sich dem Gesetz angepaßt haben und auch die reichsanwaltschaftliche Anerkennung bzw. Bestätigung gefunden haben, den Schluß, daß den freien Hälfsstellen auch dann nicht das Lebenslicht ausgegangen wäre, wenn alle die in der Novelle enthaltenen Abänderungs-Vorschläge angenommen wären. Das ist denn doch eine recht sonderbare Logik. Diese entspringt der alten Praxis, die Gebildet des deutschen Reichs für unerträglich und unerschöpft zu halten. Einer solchen albernen Schlussfolgerung gegenüber wollen wir darauf hinweisen, daß der Wunsch und Wille der Mitglieder vieler freier eingeschriebener Hälfsstellen auch unter den erschwerenden neuen gesetzlichen Bestimmungen die Räson aufrecht zu erhalten, von einem hohen Idealismus und Opfermut Bezeugt ablegt, daß es aber die Sachlage vollständig verkennt heißt, wenn man glaubt, der Idealismus der Arbeiter sei bei ihnen zur Scholle geworden, der sie alles zu opfern bereit wären. Der jetzige Zustand der freien eingeschriebenen Hälfsstellen ist noch kein fertiger, sondern nur ein provisorischer, versuchs- und probeweise. Erst die nächsten Generalversammlungen werden, gestützt auf die dann vorhandenen Erfahrungen, über das fernere Schicksal der soviel umworbenen und auch angefeindeten Klassen entscheiden. Bis dahin müssen wir die von konservativen Blättern über die Leistungsfähigkeit der freien Klassen angestellten Konklusionen als müßiges Geschwätz bezeichnen.

Zur Alters- und Invalidenversicherung. Nach dem Etat wird sich die Position betreffs des Zuzugs des Reichs zu den Invaliden- und Altersrenten im Reichsausbauhauptsatz für 1892/93 auf 12,6 Millionen belaufen. Die Steigerung, welche damit die Position gegen 1892/93 erhält, wird demnach nicht viel größer sein, als die von 1891/92 auf 1892/93. Im Etat für 1892 waren zu dem gebürgten Zwecke 6,2 Millionen ausgeworfen, 1892/93 waren es 9,2 Millionen und 1893/94 werden es 12,6 Millionen sein. Im ersten Jahre des Infrastrukturents des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes handelt es sich fast ausschließlich um Altersrenten. Es war denn auch damals für den Reichszuschuß zu Invalidenrenten kein Betrag vorgegeben. Im laufenden Etat waren von den 9,2 Millionen 7,5 für Altersrenten und 1,6 für Invalidenrenten bestimmt. Nach den Zahlen, welche über die Bevölkerung von Invalidenrenten seit dem 22. November 1891 von amtlicher Seite veröffentlicht sind, ist nicht anzunehmen, daß der als Zuschuß zu dieser Rentenart in Aussicht genommene Betrag aufgebraucht werden wird. Tropfend werden von den 12,6 Millionen 4,9 zur Befreiung der Zuschüsse zu Invalidenrenten verlangt werden. Die Zeitzugung dieser Summe ist nach denselben Grundlagen vorgenommen, wie diejenige des Jahres 1892/93, weil angenommen werden muß, daß aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen eine ganze Anzahl berechtigter A.-ärzte auf Bevollmächtigung von Invalidenrenten noch nicht zur Anmeldung gelangt sind, daß dieselben jedoch später nachfolgen werden.

Erweiterung des Reichsversicherungsamtes. Die in der letzten Sitzung des Reichstags getroffene Erweiterung des Reichsversicherungsamtes, soll schon jetzt den zunehmenden Arbeiten nicht mehr genügen können, so daß sowohl eine aber malige Vermehrung der ständigen Mitglieder, als auch der Büromitarbeiter in sicherer Aussicht steht. Im nächsten Etat soll dieserhalb eine Mehrförderung von M. 200 000 gefordert werden. Der Privaloagent Herr Dr. Los von der juristischen Fakultät in Marburg hat seine Berufung in das Reichsversicherungamt angenommen.

Ueberall Konkurrenz. Die bayerische Regierung hat bei dem Bundesrat den Antrag auf Bezeichnung des Hausrats gestellt. Der bayerische Antrag soll umso mehr bestreitend erregen, als bekannt vorausgesetzt werden muß, daß

die Reichsregierung einen gleichen Gesetzentwurf vorbereitet. Es gewinnt den Vorteil, als wenn die bayerische Regierung des Wartens müde sei. Wird sie doch von den Ultramontanen, die sich für die Verbitterung, welche die Sonntagsruhe bei den Kleingewerbetreibenden herborgerufen hat, rehabilitirt wollen, stark bedrängt. Hauptbedingungen des Antrages sind: Beschränkung des Hausratshandels auf einen bestimmten Bezirk und Abhängigmachung der Erteilung des Hausratshandels von dem durch die Behörden festzustellenden Bedürfnis. Letzteres scheint einer Konzessionserteilung so ähnlich, wie ein Et dem andern, womit der Einfluß und die Macdowallkommenheit der Behörden wiederum eine wesentliche Stärkung erfahren würden. Eine noch weitere beschränkende Bestimmung des Antrages ist, daß der Hausratshandels zwar im Allgemeinen auf ein Jahr ausgestellt wird, jedoch auch auf einen längeren Termin ausgestellt werden kann; daß diese Bestimmung so recht geeignet ist, auf das Wohlbehagen der Nachuhenden Einfluß auszuüben, wird Niemand verkennen wollen. Die Möglichkeit ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Reichsregierung bei der Feststellung des betreffenden Gesetzentwurfs nicht das Odium nach Vermehrung behördlicher Bevorzugung des Volkes auf sich laden wollte, sondern darum den Vortritt Bayerns wohl nicht ungenießbar sieht, um als der Geschobene gelten zu können.

Eine Kammergerichtsentscheidung. Eine von allgemeinem Interesse handelnde Entscheidung hat jüngst das Kammergericht gefällt. Es betrifft das viel umstrittene Kapitel der Sonntagsruhe. Ein Kaufmann war in eine Polizeistraße von M. 15 genommen, weil er an einem Sonntag Vormittag um 10^{1/2} Uhr, also während der Hauptkirchenstunden den Betrieb seines Geschäfts noch nicht eingestellt hatte. Auf die von ihm beantragte richterliche Entscheidung bestätigte das Schöffengericht den Strafbefehl. Der Angeklagte nahm die zweite Instanz in Anspruch, aber ohne Erfolg. Er erhob den Einwand, daß er seinen Laden vielmehr um 10 Uhr geschlossen habe; er habe aber doch die Leute, die noch kurz vor 10 Uhr seinen Laden betreten hätten, nicht hinauswerfen können. Die Strafammer hielt diesen Einwand nicht für stichhaltig, denn wenn es richtig sei, daß ihm gestattet sein müsse, diese Personen noch abzufertigen, so würde das Verbot des öffentlichen Gewerbebetriebes rein illusorisch sein. Gegen dieses Erkenntnis legten die Vertheidiger des Angeklagten Berufung ein. Das Kammergericht hat darauf die früheren Entscheidungen aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungsstrafammer zurückgewiesen. Das Kammergericht stimmt der Berufung darin zu, daß in dem Verabfolgen von Waren innerhalb eines privaten Verkaufslokals bei geschlossenen Thüren für sich allein ein öffentlicher Gewerbebetrieb noch nicht gefunden werden könne, sofern nicht der Gewerbebetrieb in einer für das in der Offenheit verlebende Publikum, d. h. in öffentlich beobachtbarer Weise stattfindet. Es sei erforderlich, den vorliegenden Fall nach dieser Richtung hin zu erörtern, da die Auerhöchste Kabinetsordre und die auf Grund derselben erlassene Polizeiverordnung nur den Zweck verfolge, die Auktere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu bewahren. Sollten die erwarteten Voraussetzungen der Offenheitlichkeit des Gewerbebetriebes im vorliegenden Falle nicht festzustellen und also ein nicht öffentlicher Gewerbebetrieb als vorliegend anzunehmen sein, so käme noch in Frage, ob nicht ein Fall der Übertretung der Polizeiverordnung vom 22. November 1853 vorliege, in welcher u. U. auch der nichtöffentliche Gewerbebetrieb insoweit verboten wird, als damit ein außergewöhnlicher Verkehr nach außen oder ein lautes, die allgemeine Sonntagsruhe störende Geräusch verbunden ist.

Erweiterung der Kompetenz. Die Kompetenz der Amtsgerichte erstreckt sich gegenwärtig nur auf die Klageobjekte in Höhe bis zu M. 300. Durch diese Eintheilung sind die Landgerichte außerordentlich belastet. Es besteht deshalb die Absicht, die Kompetenz der Amtsgerichte dahin zu erweitern, daß sie für Klagen bis zur Höhe von M. 800 zuständig sein sollen.

Gegen den Militarismus. Vorige Woche fanden im Reichstagswahlkreis Stadt Frankfurt a. M. zu gleicher Zeit zehn Volksversammlungen statt, in welchen ein energischer Protest gegen die Militärvorlage zum Beifall erhoben wurde. Samtliche Lokale mußten lange vor Beginn der Versammlungen geschlossen werden, so stark war der Andrang der Verbiesträntenden.

Zeichen der Zeit. Die zunehmende Stellenlosigkeit ist eine Erscheinung der privatkapitalistischen Produktion, unter der nicht allein die physische, sondern im gleichen Maße auch die geistige Arbeit zu leiden hat. So wird aus dem kleinen Städtchen Zietenitz der Markt berichtet: Um den hier zum 1. Januar 1893 volant werdenden Bürgermeisterposten sind 60 Bewerber, gefüllte eingegangen, und zwar von: 19 Bürgermeistern, 1 Stadtrath, 2 Kämmerern, 1 Amtsrichter, 1 Gerichtsassessor, 4 Referendar, 10 Hülfssarbeitern, 1 Postdirektor, 1 Sekondesleutnant, 1 Kreisfeuerwehrkommandant, 3 Amtsbeamten, 1 Strafinspektor, 1 Polizeikommissar, 8 Sekretären, 1 Regierung-Civilistupernumerar, 1 Magistrats-Kulturlator, 1 Bolomir, 1 Buchdruckereibesitzer und ein Lehrer. Ein Preis ist direkt bei der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen. Eine bessere Auswahl dürfte sich einer Stadtverordneten-Versammlung wohl kaum wieder bieten. Wenn es nur in diesem Falle nicht geht nach dem Motto, „Wer die Wahl hat, hat auch die Qua.“

Billige Produktionskosten. Des Desteren haben wir schon den Nachweis geleistet, daß, wenn die auf der Profitag bedürftigen Unternehmer nicht im Stande sind, irgendwie die Produktionskosten zu verringern, wenn alle technischen Mittel erschöpft sind, das letzte Auslastungsmittel in der Herabsetzung der Arbeitslöhne besteht. Was Wunder, wenn die Industrie mit Vorliebe bei ihren Anlagen solche Orte auswählt, wo die Arbeitskraft noch eine billige ist, sofern es nur die anderen Bedingungen der Produktion, Vorhandensein der Rohstoffmaterialien und ausreichende Verkehrsmitte, solches gestatten. Solche Unternehmer ernten neben ihrem geprägten Profit noch die Bewährtheit eines edlen Menschenfreundes, eines Wohltäters der Gesellschaft. Die Arbeiter im thüringischen Eulengebirge, auf dem Thüringer Wald, im Spessart und Schwarzwald müssen ein Bild von der Menschheitsfreundlichkeit dieser Sorte Wohltäters zu singen. Das dunkle Aufstieg die zutreffende ist, dafür dürfte das Verkaufsangebot einer Dammsort als Beleg dienen. Zur Unterstützung des Angebots wird beigelegt, „die Fabrik liegt in einer Gegend, wo niedrige

Vöhrerischen und Arbeiterausstände gänzlich unbekannt sind. Nun, was nicht ist, wird sicher noch werden, dafür sorgt das Erwachen des Klassenbewusstseins der Arbeiter.

Die Trauben sind etwas sauer geworden. Als Vertreter eines Verleses, welches 8000 bis 10000 Arbeiter beschäftigt, erhob Herr Baare auch Anspruch darauf, der geeignete Vertreter der dritten Wählerklasse, der Stadt Bosum im Stadtverordnetenkollegium zu sein. Seitdem Herrn Baare aber das Wort entschloßt: "Gestrichene Schienen laufen überall mit unter," seitdem scheint es ein Wagnis zu sein, als Vertreter des kleinen Mannes zu gelten. Oder soll es als ein weiterer Beweis seiner aufrichtigen Friedensliebe dienen, daß Herr Baare seinen seitwierigen Sitz als Vertreter der dritten Abtheilung den Ultra-montanen überläßt, um auf dem gepolsterten Wege der ersten Abtheilung in das Stadthaus den Eingang zu halten? Ja, ja, die Trauben sind etwas sauer geworden. Vorsicht ist bei Angestellten besserer Thell. Wie leicht kann ein Wahlkampf die alten Verbündeschaften in Gefahr bringen. Es ist besser so, denn ein Wagnis ein Wort. Vergleiche werden geschlossen, damit sie auch gehalten werden.

Aushebung des Boykotts. Der von den Arbeitern in Halle a. S. gegen die dortigen Brauereien seit Jahreszeit geübte Boykott ist am 13. d. M. durch Beschluss einer Volksversammlung aufgehoben. Die Grundlage, auf welcher dieser Beschluß gefasst wurde, war eine mit den Brauereien getroffene Vereinbarung, wonach dieselben sich verpflichteten, bezw. ihre Bäcker dazu anhalten, sofern in ihren Sälen politische Versammlungen abgehalten werden, sie allen Parteien ohne Unterschied zur Verfügung gestellt werden.

Die Rache läßt das Mausen nicht. Ein sensationeller Erbschaftsprozeß, bei dem es sich um den Betrag von M. 160000 handelt, stand vor dem Oberlandesgericht München durch Vergleich sein Ende. Die Münchnerbeleute Joseph und Katharina Jochner hatten sich mit Testament vom 18. Dezember 1880 gegenseitig als Eiben eingesetzt und mangels Kinder als Eiben des Vermögens ihre beiden Lebenden zu gleichen Teilen substituiert. Jochner trat auf Grund des von ihm angelegten Testaments die Erbschaft beim Tode seiner Frau an. Als auch er, 83 Jahre alt, im Jahre 1891 starb, stand sich ein neues Testament vom 4. Februar 1891 vor, in welchem den Bruderkindern Jochners je M. 10000, den Verwandten der Frau aber nur kleine Legate ausgestattet waren. Dagegen war in dem unter dem Beistande des Domkapitulars Domkapitular Dr. Käferer zu Stande gekommenen Testament an die Haushälterin M. 10000 und an verschiedene Kirchenanstalten, Institute etc. Legate im Betrage von zusammen rund M. 60000 vermacht worden. Die Verwandten der Frau Jochner schieden das zweite Testament mit Erfolg an, und vom Landgericht wurde das erste Testament als gültig erklärt.

Eine neue Seuche. — Die Seuche der Handwerksburschen- und Fabrikarbeiter-Innervation scheint um sich fressen zu wollen. In dem Berlager von F. Lüser in Berlin ist eine Broschüre erschienen, betitelt "Dreithalb Monate Fabrikarbeiterin". Die Verfasserin, Frau Doktor Anna Watzstein Odelt, ist dem Beispiel des Kandidaten Paul Göhre gefolgt, und hat während der angegebenen Zeit in fünf Chemnitzer Fabriken gearbeitet. Der häufige Wechsel der Arbeitsstellen während des angegebenen kurzen Zeitraums spricht gerade nicht dafür, daß die Leistungen der Autorin sich der Zufriedenheit der Arbeitgeber zu erfreuen gehabt haben. Wer ist neugierig, ob das Urteil der Autorin in puncto der Situations- über die ehemaligen Kolleginnen ebenfalls so abschlägig lautet, als Herr Paul Göhre dasselbe glaubte seinerzeit sagen zu müssen.

Die städtischen Behörden in Heidelberg treffen Anstalten auf Einführung eines Gewerbeberichts. Den Stadtverordneten ist eine diesbezügliche Vorlage des Stadtraths zu gegangen.

Vom Thurm des Zentrums. — Der Thurm des Zentrums scheint nicht nur allein zu wanken, sondern auch in Gefahr zu sein, Hilfe zu bekommen, die nicht mehr zu verheißen sind. Mit Ach und Aaach ist der bittere Stich einer Niederlage in dem Wahlkreis Rehheim an ihm vorüber gegangen. Doch Dr. Sigl, das Schredenkind, ist nicht der Mann, der sich so im Vorübergehen abschütteln läßt. Er gedankt seinen Brüdern in Christo die Hölle noch recht heilig zu machen. Bei der im nächsten Monat stattfindenden Nachwahl in Haubhausen wird Dr. Sigl wider seine "echt schwärzige" Gesinnungen genossen kandidieren. In diesem Kreise dürfte Dr. Sigl demokratischen Zentrumsmann gefährlich werden, indem die Liberalen in dem Kreise über 4 bis 5000 Stimmen verfügen, so daß höchst wahrscheinlich erst eine Stichwahl die Entscheidung bringend wird. Daß dieser unerquickliche Situation mit Komplimenten, wie solche das Aachener Zentralsorgans den bayerischen Wählern als "von dem Bertügen großer Biermengen Dummingworden" macht, ein Ende bereitet würde, ist nicht zu behaupten. Die bayerischen Führer des Zentrums ziehen denn auch gelindere Seiten auf. So hat Herr Dr. Dassler im Gegenflos zu seinen preußischen Freunden Dr. Lieber und Huene, die Ministervorlage jetzt als unannehmbar bezeichnet, da ihre Annahme den Auseinandersetzung, und zwar den bayerischen des Zentrums, bedeuten würde. Die Nachricht, daß Freiherr v. Huene zum Nachfolger des Reichsjustizkonsuls Malzahn ausgesessen sei, scheint nicht so aus der Luft gegriffen. Herr Huene, der bereits Vorsitzender der Kommission zur Vorberatung des Einkommensteuergesetzes war, wird dieselben Funktionen bei der Vorberatung des neuen Steuergesetzes im Abgeordnetenhaus einnehmen, und damit den Beschäftigungsschatz für das Reichsamt wohl erbracht haben. Über den Unwillen der bayerischen Zentrumswähler dürfe Herr v. Huene doch noch stolpern.

Die Bourgeoisie ist überall gleich im Verleumden der Arbeiterbewegung und der in ihrem Dienst befindenden Personen. Nachdem Redakteur Sieck in Bern in den Großn Roth gewählt ist, kennt die Wut der Gegner keine Grenzen. Der das richtet sich gegen den Organisator der Partei, den Sekretär Dr. Wassilius. Schon der schweizerische Parteitag in Solothurn mußte Veranlassung nehmen, durch Beschluss die Bourgeoisie in die Schranken zu weisen. Das Gleiche hat eine am 13. d. M. in Bern abgehaltene großartig verlaufene Versammlung getan. Selbst bürgerlichen Blättern ist das Gebaren der Berner Bourgeoisie zu toll, wie man es folgender der

"Frankf. Stg." entnommenen Charakteristik Wassilius entnehmen kann: Dr. Wassilius ist bekanntlich Sekretär der organisierten Arbeiter der Stadt Bern, die ihn jährlich mit Fr. 1000 belohnen. Die Aufgaben des Angestellten sind durch Reglements genau bestimmt; er handelt jeweils nach Vorschrift und vollständig im Auftrag der Arbeiter-Union. Seine Tätigkeit besteht in der Organisation aller Berufe, in der Aufdeckung bestehender Nebelstände, in der Agitation und Verbreitung sozialdemokratischer Lehren, er vertreibt die Arbeiterchaft gewerkschaftlich bei Arbeitsparte, fördert ihre Interessen, leitet ihre Kläffenkämpfe; er ist ihr Schirm und Stütze. Diese Aufgaben erfüllt Wassilius mit heldhaftloser Gewissenhaftigkeit und skrupellosem Pflichtgefühl, dessen Anerkennung er nicht in dem geringsten Honorar, sondern in der aufrichtigen Liebe und Verehrung der Genossen findet. Er verschentet wieder mehr als als Fr. 1000 jährlich an hilfsbedürftige Familien, dazu leistet er ihnen unentgeltlich ärztliche Dienste. Seine finanziellen Mittel erlauben ihm die Hochbergzeit in Bohem. Grade; Wassilius ist selbstständig, von seiner Familie in St. Petersburg unabdingbar und verfügt über ein großes Vermögen. Vor vier Jahren wurde er Bürger von Mur bei Bern und zwar gestiftet auf die Erinnerungen welche Nationalrotte Steiger und Überstürzt in Bern ihm haben. Bis 1889 war Wassilius ein stiller Mann, er kannte selbst in Zürich und Bern, lebte eingezogen und hielt sich in letzterer Stadt von der russischen Kolonie fern, um die Naturalisation zu erleichtern; er verkehrte in den besten bernischen Gesellschaftsklassen und ward überall gern aufgenommen und geliebt. Von schmächtiger Statur und schwächlicher Konstitution scheint der noch junge Mann dem Trost der Gegner nicht gewachsen zu sein, die ihn jetzt verfolgen, trotzdem er verhältnißmäßig eine wahre Engelmutter und in seinem Falle fähig sein soll, in der ihm zugeschriebenen Weise bösartig zu sein. Der geradezu unerhörte Vorgang in Bern ist ein bedauerliches Symptom der wilden Verbitterung, die in die Kreise der bürgerlichen und der sozialistischen Bevölkerung der Bundesstadt eingezogen ist und der Umstand, daß heute alle großen Arbeiterorganisationen der Schweiz den Bernern ihre Sympathien und Solidarität telegraphisch übermittelt haben, beweist, daß diese Vorgänge weitere Kreise ziehen und in anderen Städten durch Schoßung lokaler privater Arbeitersolidarität praktische Nachahmung finden werden.

Und solche Charaktere sucht man zu verteidigen! Nutzt über diese Gesellschaft.

Aus Frankreich. Culine von Formier ist zum Arrondissementsrath gewählt. Es zu gleicher Zeit abgehaltene Versammlungen gingen der Wahl voraus. Die Begeisterung der Arbeiter war großartig. Auf Berufung des Justizministers ist gegen die Herren Ferdinand und Charles Lépine, die Erbauer des Suezkanals, den Ingenieur Eiffel und die Administratoren Fontaine und Baron Cottu das Strafverfahren wegen Verzug und Fälschung eingeleitet. Die Strafthäfen sind bei der Bauausführung des Panamakanals begangen, bei welchem die Herren 1600 Millionen Franken verputzt haben, ohne dabei die eigenen Taschen zu vergessen. Die Kollegen des Justizministers sind gegen die Eröffnung des Verfahrens gewesen. Letzterer hat dasselbe eigenmächtig verfügt, um die Hintertreibung zu vereiteln.

Der Bormarsch der französischen Sozialdemokratie wird

recht erschöpft in folgenden Zahlen: Der siebente nationale Kongreß zu Roubaix von 1884 umfaßte 26 Delegierte, welche 61 Gruben in 23 Städten vertreten. Der neunte Kongreß zu Lyon 58 Delegierte für 801 Gruben aus 70 Städten. In Marseille waren 181 französische Delegierte versammelt, unter welchen sich 5 Kommerzgeordnete, 8 Generäle, 18 Bürgermeister und Adjunkte derselben und 31 Municipalräte befanden; diese Delegierten vertraten 681 Gruben und Fachvereine und mehr als 100 Städte.

Aus Belgien. Die Bewegung für das allgemeine Stimmrecht nimmt riesige Dimensionen an. In allen Hauptorten des Landes, den Städten Brüssel, Gent, Mons und Lüttich, sowie den Industriezentren, schwoll die Zahl der Versammlungsteilnehmer gewaltig an. In Gent wurde der Unterrichtsminister bei der Feier des 75jährigen Bestehens der Universität aufgegriffen. Er konnte nicht zum Worte kommen. Selbst in Löwen, wo der Alerikalismus bisher seine Hochburg hatte, machen Studenten und Arbeiter gemeinsame Sache. Die Bürgerwehr Brüssels ist für die Regierung keine Stütze. Davon hat die Bevölkerung noch einen legalen Verlauf genommen.

Aus England. Am 18. November fand die an den gleichen Jahrestag 1887 erinnernde Demonstration auf Trafalgar Square statt. Kopf an Kopf stand der große Block gedrängt voll. Zu der Menge sprachen Burns, Kele Hardin, Frau Keeling und Andere. Die Resolutionen, welche Punkt 4 über zur Annahme gelangten, wandten sich gegen die Beschränkung der Versammlungsfreiheit und verlangten die Unterstellung der Londoner Polizei unter die Aussicht des Gouvernements von London, das ist die Stadtverwaltung, 80000 Beschäftigungslose Jüder beabsichtigten barbus einen Zug durch London. Sie verlangen zur Abstellung der Polizei Veränderung der Arbeitszeit. Der Rabbiner, dessen Rath die Armen einholten, hieß das Mittel für sich schädlicher, als den Nothstand, welchen er als Übertrieben bezeichnete. Der gute Mann wird den Mangel nur von Hören lernen. Zu dem Ausstand der Grubenarbeiter von Wales wird bekannt, daß sie sich, durch die geltende Lohnskala bedingt, schon 28 Prozent Lohnabgabe haben gefallen lassen, zum aber der Meinung sind, daß es genug ist, und deshalb die Befreiung der geltenden Lohnskala und Inhibition weiterer Lohnabgabe verlangen. Die Fabrikbesitzer von Lancashire sehen alle Hebel in Bewegung ihre Kollegen in den anderen Distrikten zu einer Arbeitszeitverkürzung zu bewegen, damit die dort beschäftigten Arbeiter nicht in der Lage seien, die im Ausland befindlichen zu unterstützen.

Aus Amerika. Die am 8. d. M. stattgefundenen Wahlen der Elektoren in den Vereinigten Staaten haben einen entscheidenden Sieg Cleveland's des Kandidaten der demokratischen Partei, beigebracht. Wenn mit diesem Sieg auch nicht eine explosive Niederkunft der unsozialistischen Fölkerräte erfolgen wird, so wird er doch der Ausgangspunkt einer allmäßigen Abfallung derselben sein. Damit wird dann wohl ein klein wenig Hoffnung wieder in das wirtschaftliche Leben einzudringen. Da homestead hat wieder ein blutiges Zusammenstoß zwischen den Industriellen und den zum Tag herangegangenen schwärm

Arbeitern stattgefunden. So auch das Unternehmertum bei Wahrung seines Profits nach die Massenunterdrückung zur Verfeindung der Arbeiterklasse zu benutzen.

Gewerkschaftliches.

Der IV. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Buchbinden und verwandten Berufsgenossen ist zum 20. Februar nach Frankfurt a. M. einberufen. Als Grund dieser frühzeitigen Einberufung wird angegeben, daß es notwendig ist eine Beschlusssitzung über die von dem Verband der Buchdrucker beschlossene engere Verbindung aller den graphischen Berufen angehörigen Organisationen herzustellen, da die engere Verbindung bereits am 1. April 1888 vereinbart werden soll.

Gleichfalls nach Frankfurt a. M. ist nunmehr die Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher einberufen, und zwar für den 8. Dezember d. J. Der Generalversammlung voraus, am 6. und 7. Dezember, findet der Kongreß der Schuhmacher Deutschlands ebenfalls in Frankfurt a. M. statt. Ueber die Organisation der in der Schuhindustrie und im Schuhmacherhandwerk thätigen Arbeiter und Arbeitern hält Vog. Solka das Referat und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Beschlüsse des Halbjahrestreffens.

Zu der bekannten Resolution des Elberfelder Gewerkschaftsrates, welche sowohl von der dortigen Zahlstelle des Verbandes, als wie auch von einer Holzarbeiterversammlung akzeptirt worden ist, haben die in dem Verband organisierten Kollegen der Schwesterstadt Barmen als auch die in Köln Stellung genommen, und ist ihre Entscheidung nach eingehender Beratung im ablehnenden Sinne ausgefallen. In Barmen gelangten zwei Resolutionen, die erste gegen eine Stimme, die zweite gegen drei Stimmen zur Annahme. Dieselben haben folgenden Wortlaut:

1. In Unberacht, daß die Tischler Deutschlands in der neuorganisation begriffen sind, können sich die Mitglieder des Deutschen Tischlerverbands (Zahlstelle Barmen) der Revolution der Gewerkschaftskommission für Elberfeld-Barmen nicht anschließen, da dadurch nur eine Berücksichtigung hervorgerufen wird.
2. Die Versammlung erklärt, da sich das Kapita immer enger centralisiert, seien die Industrieverbände auf centralisirter Grundlage die zeitgemäße und zweckmäßige Organisation.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Berg- und Hüttendarbeiter schilderte die Lage der Bergarbeiter im Ruhrgebiet als eine traurige und die Situation als eine höchstschwere. Die durch die geistige Notlage zur Berücksichtigung gebrachten Arbeitslosen könnten sich leicht zu Thaten hinreichen lassen, die im Interesse einer plannmäßigen Agitation und Organisation nur zu beklagen seien. Die Schwierigkeiten würden noch gesteigert durch die im Ausland gegen die Kameraden beliebten Maßregeln. Bekanntlich befinden sich in Wales 40000 Grubenarbeiter im Ausland.

Am 8. d. Mts. hatten die westfälischen Büttler ihren "Tag" in Hagen. Die alten bekannten Klängelieder wurden nach ebenso bekannter Melodie abgeleiert. Um dem "Tag" ein besseres Relief zu geben, war auch Herr v. Schölemannslist erschienen, um durch die Anpreisung des Beschäftigungs nachweises sich einen Stein bei den Büttlern in's Werk zu legen. Außerdem waren die beiden großen Richter Herr Euler-Bensberg, der es neuerdings auch mit einer, das heißt der seines, selbstständigen Handwerkerkandidatur zum Reichstag versuchen will, und Möller-Dortmund anwesend. Der Erste wandte sich gegen die von der Regierung in Aussicht genommenen Gewerbelämtern und verlangte Handwerkerämter. Letzterer brachte eine lange für den Antijudaismus und beweiste, daß Fabrikanten und Advokaten keine geeigneten Vertreter der Handwerker seien. Ebenso wenig aber auch Land- und Regierungsräthe, oder dorfliche Pastoren und Schnapsbrenner. Das ist auch unsere Meinung.

Die Klagen über die zunehmende Stellenlosigkeit der Handlungsgehüßen bilden eine nehende Kubrit. Dieser halb will der Verband Kaufmännischer Vereine eine Enquête über die Ursachen derselben veranstalten. Uns will es bedürfen, daß es verständig gehandelt wäre, wenn die Enquête auch auf den Umsang der Stellenlosigkeit ausgedehnt würde. Den Würthelungen des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine ist zu entnehmen, daß dieser Verband eine Enquête über die Gründe und die näheren Umstände der Stellenlosigkeit seiner Gehüllsenmitglieder (keine Zahlung der Stellenlosigkeit) vornehmen. Es heißt da: "Am 12. Juni 1882 wurde (in Köln beim Verbandstag) bei Besprechung des Braunschweiger Antrags unter Zustimmung der Versammlung von Herrn Bosch-Köln hervorgehoben, daß Versicherung gegen Stellenlosigkeit sehr gründlichswert sei. Der Verbandsvorstand hat, ausgehend von der Überzeugung, daß Versicherung gegen Stellenlosigkeit gewiß den Vorzug vor Unterstützung bei Stellenlosigkeit verleiht, schon weil letztere immer einen demütigenden Beigeschmac habe, diese Angelegenheit längst in den Bereich seiner Erwägungen gezogen. Beweis dafür ist einesfalls, daß der Verbands-Vorsteher schon im März 1880 seinen Sohn, Dr. Walther-Loh, Professor der Staatswissenschaft in München, veranlaßte, die Einrichtung bei der Clerks-Association in Liverpool, dem einzigen Verein, der eine solche Kasse seit Jahren besitzt, an Ort und Stelle gründlich zu untersuchen. (Ergebnisse dieser Untersuchung hat Dr. Loh mitgetheilt in der Kaufmännischen Presse Nr. 95, 96 und 100), andertheils, daß der Hamburger Verein für Handlungskommission von 1888 schon im Herbst 1890 einer Anzahl größeren Handelsvereine praktische Vorlage in dieser Angelegenheit mittels Mundschreibend unterbreitet hat. Dieselben fanden aber nur in Frankfurt, Mannheim und Berlin Zustimmung, die übrigen vertragten Vereine verhielten sich entweder ablehnend oder theilnahmlos. Der Hamburger-Bruderverein hat infolgedessen von weiterer Verfolgung der Angelegenheit damals Abstand nehmen müssen, um so mehr, als sich nicht verkennen läßt, daß dieses Problem, so reizvoll es sich auf den ersten Blick ansieht, bei seiner Lösung manche große Schwierigkeiten dordriert. Es muß hier gedacht werden an häufiges Überschreiten der Gehüßen und damit an die erhebliche Kontrolle, an den Umstand, daß die Versicherung meist nur von minder gut gestellten Gehüßen kommt.

werden dürfte, an handelskrisen, bei welchen die meisten Anforderungen an die Kasse gestellt werden dürften, während zu solchen Zeiten die Stellenvermittlung gerade am wenigsten entlastend wirken kann. Die freudige Zustimmung, welche Herr Bosch bei seinem Vortrage in Köln sandt, läßt vermuten, daß mittlerweile mehr allgemeines Interesse für das Problem erwacht ist, als früher, und es bietet sich nun vorzügliche Gelegenheit für die Verbandsvereine, diesen in Köln kundgegebene Interesse durch gemeinsame Arbeit zu bestätigen. Bevor man nämlich solch schwierige Aufgabe, deren glückliche Lösung ja gewiß höchst wünschenswert wäre, weiter bearbeiten kann, ist durchaus nothwendig, daß man vorher zuverlässige statistische Erhebungen über den durchschnittlichen Umfang der Stellenlosigkeit und deren Ursachen anstelle. Der Verbands-Vorstand hat deshalb beschlossen, Fragebogen an die Vereine herauszugeben. Derselbe ist bis zum 15. Dezember d. J. beantworten zu fordern an den Verbands-Vorsitzenden zurückzusenden. Dann soll dessen Bearbeitung abzuhandeln erfolgen, damit dem Vorstand bei seiner Sitzung am 25. März 1898 in Eisenach händlich gesuchtes Material zur Beschlussfassung für eine Vorlage an den nächsten (Oderlicher) Verbandstag unterbreitet werden kann.

Der zweite Österreichische Tischlerarbeiterstag findet am 25., 26. und event. 27. Dezember in Sternberg statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Situationsbericht; Organisation; Agitation; Fachpresse; Robottarif und Altkordlohn, Minimallohn, Zeitlohn und Arbeitstag; Anträge und Anfragen, Anmeldungen &c. sind an die Redaktion des "Tischlerarbeiter", Steichenberg L. B., Färbergasse 17, zu senden.

Ein allgemeiner Kongreß aller belgischen Arbeiter soll einberufen werden, um über die alleinige Frage des allgemeinen Zustandes zu berathen, zu dem gegriffen werden soll, wenn das allgemeine Stimmrecht verweigert wird. Die Initiativ zu dem Kongreß ist durch einen Beschluß des Bündes der Arbeiterpartei in Brüssel gegeben.

Das vom letzten englischen Gewerbevereinstag in Glasgow eingeführte parlamentarische Komitee will der Minister des Innern, Asquith, dem die Londoner Arbeiter auch die Freigabe des Trafalgar Square zu Versammlungen zu verboten haben, im Januar n. J. empfangen, um Vorschläge von demselben entgegen zu nehmen zur Verstärkung der staatlichen Aufsicht der Fabriken und Werkstätten. Es gewinnt somit den Anschein, daß das Ministerium Gladstone die Überzeugung gewonnen hat, ohne die Unterstützung der Arbeiter sich nicht an der Regierung halten zu können.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend erfaßt, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

Görlitz. Da uns in letzter Zeit vom Vorstand der Zahlstelle zu Görlitz ein Schreiben zugesandt, wonach in dortigen Zeitungen Tischler für die hiesige Waggon-Aktienfabrik gesucht werden, so seien wir uns veranlaßt, den auswärtigen Kollegen ein kleines Bild der betreffenden Fabrik vor Augen zu führen. Es besteht dabeißt die 11—12stündige Arbeitszeit, der Lohn ist 23 höchstens 30 Pf. pro Stunde; der größte Uebelstand ist aber in der Kolonnenarbeit zu suchen. Zu diesem Zweck sind Kolonienführer ernannt, diese letzteren übernehmen einen Altord, haben dann 2—4 Mann zugestellt erhalten, diese wissen aber nicht einmal, was für den Altord bezahlt wird, sie haben nur bis Sonnabends zu arbeiten und dann den vorhin angegebenen Lohn in Empfang zu nehmen, während es nichts Seltenes ist, daß die Führer 30—40 und noch mehr Markt nach Hause tragen. Die auswärtigen Kollegen werden hieraus ersehen, daß die Zustände hier selbst keine rostigen sind, überdies sind hier Arbeitkräfte genug vorhanden. Es ist uns bis jetzt nicht möglich gewesen, die betreffenden Kollegen für den Verband zu gewinnen und daselbst bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen, jedoch durch fortgesetzte Agitation ist es endlich gelungen, 5—6 Kollegen für uns zu gewinnen, diese haben jetzt die größte Pflicht, unermüdblich darum zu streben, daß alle in der Fabrik beschäftigten Kollegen dem Verband zugeschlossen werden, dann werden sich endlich auch bessere Zustände daselbst schaffen lassen.

Dresdenburg. In Nr. 48 berichteten wir, daß wir die hiesigen Tischlermeister durch Circular erfaßt, mit uns bezüglich Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit zu verhandeln. Wie wir vorangesehen, ist der Liebe Röhl umsonst gewesen. Auch nicht ein einziger der 25 Meister hat es der Mühe wert gehalten, zu antworten. Auch der Obermeister der Innung, welcher wiederholt zur Erklärung aufgefordert war, hält sich in tiefer Schweigen. Die Innungsmeister glauben, und zwar nicht mit Unrecht, daß, wenn sie einmal nachgegeben haben, andere Forderungen folgen werden. Einige Meister suchen die Rechtfertigung des Circulars damit zu rechtfertigen, daß sie vorjährigen, der Kollege Schmidt, welcher im Auftrage der Kommission des Circulars unterzeichnete, sei ihnen nicht persönlich bekannt; es könne ein Fehler kommen und im Auftrage der Tischler Forderungen stellen. Kollege Schmidt arbeitet seit einem halben Jahre hier und ist Bevollmächtigter der hiesigen Zahlstelle, was den Meistern sehr wohl bekannt sein wird. Leider wäre es ja ein Recht für die Meister gewesen, sämtliche Verbandsmitglieder kennen zu lernen, wenn sie der Einladung derselben gefolgt wären. Das die Meister die Sicherheit derartiger Gründe nicht einlehen, zeigt gerade nicht von großer Intelligenz. Das von Jahr zu Jahr immer mehr Kleinmeister in die Reihen der Arbeiter zurückgedrängt werden, weisen sie, daß die große Mehrzahl, man möchte sagen alle ohne Ausnahme, trotz der großen Ausdehnung der Arbeitskraft ihrer Gesellen sich mit noch mit Rühe an der Oberfläche erhält, weisen sie auch über die Ursachen ihres allmäßigen Unterganges nachzudenken, dann fehlt ihnen der Rat. Es geht den Kleinmeistern wie dem Bogel Strauß, der bei herausziehender Seife den Kopf in den Sand stülpen soll, in dem Glauben, wenn er die Seife nicht frisst, sei er gerettet. In ihrer Vergessenskraft erwidern sie in dem vorwärtsreibenden Arbeitnehmer ihren größten Feind, während sie nicht merken, daß ihr größter Feind das Kapital ist, vor dem sie auf den Rücken liegen, um dessen Gunst sie bauen, das sie aber, wenn auch langsam, doch sicher, in seinem unvermeidlichen Sturz verdrängt werden. Wer ist denn, der die Kleinmeister rettet, ihre Freiheiten zu Ende zu treiben anzubieten, sind es etwa die Arbeitgeber? Nein! Es sind die Großfabrikanten alle Komforten

die mit Hilfe der Maschinen, bedeutend billiger und besser liefern können als der Kleinmeister. Es sind ferner Kapitalisten, die dem Kleinmeister, wenn er mit Defizit gearbeitet hat und am Schluss des Jahres seine Rechnungen nicht begleichen kann, das Recht nehmen und ihn zum Beutes machen. Das sollten die Herren einsehen, und anstatt die Arbeiter über die Achsel anzusehen und sie als Menschen zweiter Klasse zu betrachten, mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen und mitzuholen, damit an Stelle der jetzigen, eine bessere Gesellschaftsordnung eingeschafft wird, die es nicht zuläßt, daß einige Wenige sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichern. So aber richtet sich ihre ganze Wut auf die "Verbandsbrüder", wie man uns zu nennen beliebt, und es soll auch in der Innungversammlung ein Beschluß gefasst werden sein, die "Verbandsbrüder" im Laufe des Winters zu entlassen und dafür Andere einzustellen. Nur gemacht, Ihr Herren, die "Verbandsbrüder" werden, wenn auch nur wenige hier bleiben, die Augen aufzuhalten und bei günstiger Gelegenheit ihre Forderung doch durchzusetzen. Es ist nicht das erste Mal, daß gerade die größten Schreiner am ersten die Forderungen der Gesellen bewilligen. Es ist nicht unsere Schuld, wenn dann das Sprichwort "Wer nicht hören will, muß schlafen", auch auf die hiesigen Tischlermeister Anwendung findet. Den Kollegen muß dies ein Ansporn sein, nun besto eifriger für den Verband zu agitieren, damit bald auch die uns noch fernstehenden dem Verband angehören. Auch unser bisheriger Herbergewirth, W. Petze, im "Goldenen Adler" hat uns Schwierigkeiten bereitet, indem er uns sowie den übrigen hier vertretenen Organisationen sein Votat zur ferneren Benutzung verweigert hat. Wir haben uns deshalb gezwungen, die Herberge zu verlegen, und zwar nach dem "Preußischen Hof", Reichsstraße, bei Herrn Kreissmann. Dasselbe befindet sich auch der Arbeitsnachweis. Wir bitten die nach hier zureisenden Kollegen, dieses zu beachten und sich nur an den jeden Abend von 8 bis 9 Uhr im "Preußischen Hof" anwesenden Kollegen zu wenden. Jede andere Arbeitsvermittlung bitten wir abzulehnen. Die Bevollmächtigten der übrigen Zahlstellen ersuchen wir, hierauf noch besonders aufmerksam zu machen.

Cassel. Eine gut besuchte öffentliche Schreinerversammlung fand am Dienstag, den 15. d. J., auf dem "Bunten Vog." statt. Dieselbe wurde um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Die Lage der hiesigen Schreiner in den letzten zwei Jahren. 2. Vortrag über den Zusammenhang der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung. 3. Wahl eines Vertrauensmannes zum Gewerkschaftsrat. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung führte Kollege Brinkmann Folgendes aus: Während die hiesige Zahlstelle seit ihrer Errichtung mit dem früheren Fachvertrauen seither einen außerordentlichen Aufschwung genommen habe u. d. ihre Mitgliederszahl von 260 auf 500 angewachsen sei, mache sich gegenwärtig eine bedauerliche Stagnation bemerkbar. Wie in anderen Gewerken, sei der gegenwärtige Stillstand auch der Casseler Bewegung zweifellos auf die augenblicklich herrschende Krise zurückzuführen. Obwohl von einem eigentlichem Rückgang noch nicht gesprochen werden könnte — die Mitgliederszahl beträgt noch über 400 und die Abgänge seien dem Umstände zuzuschreiben, daß eine große Anzahl Kollegen Cassel verlassen hätte —, sei doch angebracht, schon jetzt auf die Möglichkeit eines faktischen Rückganges Bedacht zu nehmen, und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um einem solchen entgegenzutreten. Es sei dringend nothwendig, den Kollegen immer von neuem in's Gedächtnis zurückzurufen, welche Vorteile ihnen aus dem Besitzer einer großen Organisation erwachsen. Redner verbreitete sich aldann ausführlich über die günstigeren Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welche sich die Schreiner Cassels durch ihr festes Zusammenhalten vermittelst ihrer starken Organisation erlangt hätten. Besonders hob er die Möglichkeit des Arbeitsnachweises hervor, der es hauptsächlich ermöglicht, daß die Arbeitgeber die seinerzeit vereinbarten Bedingungen einhalten müßten. Darum sei es auch nothwendig, daß diese beste Waffe im Kampfe nicht unbenuzt bleibe, daß die dem Verband angehörenden Kollegen streng darauf achten, daß das verdiente Umschauhalten nicht wieder eintrifft. Die organisierten Kollegen besäßen die Macht, die Unsitten des Umschauens zu besiegen, nur müßten sie wachsam sein und in ihrem Kampfesfeuer nicht nachlassen. Vor Allem aber müßten die Kollegen vernehmen, welche sich jetzt aus dem Verbande zu drücken suchen, um womöglich selbst auf die Umschau zu gehen, aus Furcht, im bevorstehenden Winter arbeitslos zu werden. Das Solidaritätsgefühl müßte einen solch thörichten Egoismus nicht auskommen lassen. Denn wenn die Kollegen jetzt selbst den Verband durch ihren kurzfristigen Kleinmuth schwächen, so würden sie nachher selbst am schlimmsten durch Lohnreduktionen und Verlängerung der Arbeitszeit ihr kollegialisches Verhalten kosten. Redner geißelt dann noch das Verhalten einzelner Arbeitsgenossen, welche sich zur Überstundenarbeit verleiten ließen und dadurch der Gemeinschaft Schaden und an der Arbeitslosigkeit ihrer Kollegen schuld seien. Doppelt verächtlich sei es, wenn selbst Schreiner, die kein Verband angehören, so gegen die Prinzipien der Organisation handeln. Die Berichtigung mößte diese Arbeitsgenossen treffen. Mancher sei gewiß darüber zu befürchten, Zum Schluß appelliert Kollege Brinkmann nochmal mit eindringlichen Worten an die Einsicht und das Solidaritätsgefühl der Kollegen, deren Pflicht es sei, den Verband nicht nur auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch immer kampffähiger zu machen und weiter auszubauen. In der sich hieran anschließenden Diskussion ergänzen und bestätigen die Kollegen Breitfeld und Detmeling die Ausführungen des Vortredners. Genoße Garbe teilt der Versammlung mit, daß in der Tag vorher stattgehabte Fachvereinsversammlung der Bevölkerung der gewerkschaftlichen wie politischen Bewegung zu gründen und bittet die Kollegen, dies Unternehmen auch ihrerseits durch zahlreichen Beitritt zu fördern. Breitfeld Detmeling und Brinkmann können das Erste Garbe's nur auf's Wahrhaft empfehlen. Rämentlich die jungen Kollegen möchten die Gelegenheit zur Ausbildung fröhlig benutzen, um nachher im Rahmen des Verbandes um so gedeihlicher wirken zu können. — Kollege Bauer schildert noch die Zustände in der Werkstätte von Zapp, der Lohn beträgt A. 15 und die Gesellen mögen Uebertunden, den Versammlungen blieben sie fern. Der Innungsmaster ist nicht damit zufrieden, daß nur in der Woche Uebertunden gemacht werden, auch die Sonntagsruhe wird in Anspruch genommen. Um den kommenden Samstag zu wahren, geht's erst zur Kirche, auch der Oehling muss mit zur Kirche, und dann wird bis Abends 7 Uhr gearbeitet, das ist bei den Kleinmeistern die Sonntagsruhe. Ebenso sollte das Verhalten der Kollegen von Zimmermann & Comp. (Reichsmühlebetrieb) genehmigt, die fortwährend Uebertunden machen und auch Sonntags arbeiten. Es wird nunmehr zum

zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten und erhält Genosse Stückel das Wort zu seinem Vortrag. Derselbe verbreitet sich in etwa einstündiger Rede über die Konstellation der polnischen Parteien, aus welcher er die allgemeine Lage der Gegenwart ableitet, und legt dar, daß die politische Arbeitserhebung, geführt von der Sozialdemokratie, naturgemäß auch eine ökonomische, materielle sei und infolgedessen mit der gewerkschaftlichen Bewegung Hand in Hand geben müsse. Nur dann sei etwas Wesentliches für die Arbeiterschaft zu erlangen, wenn die gewerkschaftliche Bewegung sich über das ganze Land zentralistisch und wohndlich in Industrieverbänden verbreite und auch für die politische Bewegung das Rückgrat bilden. Nachdem sich noch mehrere Kollegen in ähnlicher Sinne ausgesprochen, wird zur Wahl eines Bevollmächtigten zum Gewerkschaftsrat gewählt. — Im "Verschiedenen" wurden noch einige Wünsche aufgegeben, die sich in die Arbeitsverhältnisse eingeschlichen haben. Besonders rügt es Kollege Brinkmann, daß sich Kollegen finden, welche unter dem mit der Innung vereinbarten Akkordtarif arbeiten. Er legt dar, daß an diesem Tarif unter allen Umständen vorläufig festzuhalten sei und nicht geduldet werden dürfe. Nachdem sich Verbündete dagegen zu Schulden kommen lassen. Sollten sich dennoch Kollegen dazu hergeben, so seien diese der allgemeinen Verachtung preiszugeben und aus dem Verbande zu entfernen. Vor Allem sei streng darauf zu sehen, daß bei den Bauunternehmern der Tarif hochgehalten werde, weil man ein Gleiches von den Innungsmätern verlangt, welche sonst dadurch geschädigt würden. Eine diebezügliche Resolution wird nach kurzen Erörterungen gegen eine Stimme angenommen. Schluß 12½ Uhr.

Ludwigsburg. Die hiesige Zahlstelle hält am Samstag, den 12. November, ihre gewöhnliche Mitgliederversammlung ab. Nach Aufnahme eines Mitgliedes hält der auf der Durchreise befindliche Kollege Biesinger einen Vortrag über die historische Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Redner schilderte das Zusammenhalten der Bautriebe in früheren Jahrhunderten, wodurch die damaligen Arbeiter sich schon genügend schützen, sich zu verblinden, um sich gegen die Bautriebe und Innungsmätern einzukaufen. Dann erklärte er die damalige Tischlerarbeit, die Vortheile derselben für die Meister und ebenso die Nachtheile und besonders die Unterlegenheit der nicht eingebürgerten Arbeiter und wie durch dieses Vorgehen die Meister zu Vermögen und Ansehen gelangten, welches gewissermaßen die Ursache war, daß sich die Arbeiter immer mehr und mehr zu organisieren gezwungen waren. Ferner brachte Redner ein lebhaftes Bild über die Entwicklung der Industrie im 16. und 17. Jahrhundert bis zum dreißigjährigen Krieg, wo sich dann die gesamte deutsche Industrie nach England verflüchtigte und sich so almdig das Großkapital immer mehr und mehr anhäufte. Ich schließlich die heutigen Verhältnisse daraus entstanden. Redner erklärte dann durch statistische Zahlen, wie viel durch die jetzt bestehenden Dampfmaschinen an Pferdekräften vorhanden sind und brachte den Beweis, wie viele Menschenkräfte dadurch ersept resp. überflüssig geworden sind. Dann kam Redner auf die Gewerkschaftsräte und die Bedeutung des Abstundentages zu sprechen, und forderte auf, der Organisation treu zu bleiben und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieselbe so auszubauen, daß mit endlich zum Siege gelangen und einer besseren Zukunft entgegenzugehen.

Jetzt einiges über die hiesigen Verhältnisse. Unsere hiesige Zahlstelle besteht seit dem 1. Juni d. J. und sind von circa 140 anwesenden Schreinern nur 30 organisiert. Besonders hier ist es eine sehr schwierige Aufgabe die Indifferenter zur Organisation heranzuziehen. Eine öffentliche Versammlung, sei sie gewerkschaftlicher oder politischer Natur, hier abzuhalten, ist uns unmöglich gemacht, denn durch verschiedene Machthaber werden uns alle Hindernisse bereitet, auch dafür gesorgt, daß uns jedes Votat verschlossen bleibt. Ist es uns wirklich unmöglich gelungen, einen Votatinhaber zu bewegen, uns seinen Saal zu überlassen, so kommt sofort die behördliche Bestrafung und stellt ihm die Wahl, entweder uns den Saal zu verweigern resp. sein schon gegebenes Wort zurückzunehmen, oder der Verhängung des Militärverbotes über sein Votat gewöhrig zu sein, und in allen Fällen, ohne Ausnahme, wurde uns zuerstweg der Saal verweigert und zwar noch kurz vor Beginn der anberaumten Versammlung, nachdem der Referent schon anwesend und wir sämtliche Kosten tragen müssten. Wenn der Wirth wortwörtlich heißt kontraktübrig wird, so kann er für alle entstandenen Schäden haftbar gemacht werden. Die Red.) Ludwigsburg hat bei einer Einwohnerzahl von 17 000 Seelen circa 4000 Mann Militär, was die bestehenden Wirths einigermaßen entschuldigen mag. Waren die Kollegen mehr zielbewußt und wenigstens in den Mitgliederversammlungen vollauf angewesen, und würde Feder seine Pflicht und Schuldigkeit thun, und sei es nur durch fortgelegte Agitation in der Werkstätte, auf der Straße oder im Wirthshause, so wäre es auch mit der Mitgliederszahl besser bestellt, denn nur durch Auflösung kann man die jetzt noch Dummen zu uns heranziehen. Die alte Phrasie: "Es gibt ja doch nichts!" muß durch Beweise, deren doch genügend beizubringen sind, widerlegt werden, denn die meisten der Indifferenter wissen ganz gut, was die Organisation bis jetzt gewirkt hat und daß die gebrochenen Rastanten, welche die organisierten Arbeiter aus dem Feuer holen, wohlschmecken und in jeder Hinsicht an Allem Theil nehmen, was bis jetzt erzielt wurde und noch erzielt wird. Dass wir aber durch ein einiges und zielbewußtes Vorgehen geschwind zum Ziel gelangen, ist jenen Indifferenter nur mit Mühe beizubringen. Darum nochmals, agitirt wo ihr nur könnt, und trachtet, in weiteren Reihen immer mehr und mehr Glieder hinzubringen und der Sieg wird "trotz alledem" nicht ausbleiben.

Ausbach. Von Seite der Vorstandshaft des hiesigen Schreinervereins geht mit heute die Erklärung zu, daß es unwahr sei, daß der genannte Verein am 5. November den Beschluß gefasst habe, nicht in die von mir einberufene öffentliche Schreinerversammlung zu gehen, sondern im Gegenteil hätten sie ausgemacht, es könne hingehen, wer wolle, eingeladen seien sie nicht. Einer speziellen Einladung wird es wohl auch nicht bedürfen haben, nachdem ich die Versammlung in der "Neuen Ansbaicher Zeitung" inserirt habe. Wenn es unrichtig ist, daß der gedachte Verein den genannten Beschluß gefasst hat, so bin ich selbstverständlich bereit, dieses zu widerrufen, was ich hiermit thue. Es ist dies mir und dem Kollegen Eisinger vor Beginn der Versammlung mitgetheilt worden und veranlaßte dies Kollegen Eisinger, in seinem Referat das Bedauern auszudrücken, daß es heute noch Arbeiter gebe, welche auf solche Weise unsere gerechten Bestrebungen zu vereiteln suchen, was den Kollegen Binder veranlaßte, mitten im Referat um das Wort zu rufen. Charakteristisch ist jedoch immer, daß außer

dem Kollegen Binder kein weiteres Mitglied in unserer Versammlung zugegen war, wenigstens meines Wissens nicht. Ich glaube nun, den Kollegen vom Schreinerverein vollauf Genugtuung in dieser Sache geleistet zu haben. Was eine wette Erklärung anbelangt, es sei unwahr, daß der Schreinerverein das dies von unserer Seite garnicht gefragt worden ist, weder im Referat des Kollegen Eislinger, noch sonst in der Versammlung, auch nicht in unserem Bericht. Ich glaube also, nicht die Verpflichtung zu haben, in dieser Angelegenheit etwas zu widerrufen. Wenn Kollege Binder den Verhandlungen genau gefolgt wäre, so müßte er dies auch wissen. Bemerken will ich nur noch, daß der Sohn des Kollegen Binder aus unserem Verbande ausgetreten ist. Warum? Diese Erklärung wird sich jeder selbst machen können.

Tischt. Damit die Kollegen aller Orten wieder einmal aus dem entferntesten Winkel der "Schwarzen Ede des Reichs" etwas hören, nehmen wir heute unser Verbandsjubiläum in Anspruch.

Nachdem die Mitgliederzahl hiesiger Brüderstelle bis auf ein beschämendes Minimum gesunken, ist es dem verbliebenen kleinen Stamm und mit Hülfe zweier öffentlicher Versammlungen gelungen, dieselbe wieder auf eine stützliche Zahl zu bringen. Die Zahlen nach der am 8. d. M. stattgefundene Monatsberammlung: 50 Mitglieder, ungefähr die Hälfte der hier arbeitenden Kollegen.

Von der ersten öffentlichen Versammlung haben wir l. Bericht, die zweite fand statt am 22. August. Auf der Tagesordnung stand: "Die Ausgaben unserer Organisationen". Referent war Kollege R. Ahrens, Berlin. In dem über eine Stunde dauernden Vortrag führte der Referent den Anwesenden klar und deutlich den Nutzen und Zweck der Organisation vor Augen. Bestößig wurde der Vortrag aufgenommen, und wie Utaf gegrüßt, ist er auch von mehreren Kollegen beherigt worden. Mit einem Hoch auf den Deutschen Tischler-Verein und die internationale Arbeiterbewegung wurde um 11 Uhr die Versammlung geschlossen. Die Achtstunden-Marschallaise singend, verließen die Versammler das Lokal.

Zu einer späteren Versammlung wurde das Votaf, als nicht geeignet dazu, von der Hochwohlgeborenen verboten. Auch wurden wir bei dem Wirth unteres Verbandslokals als Sozialdemokraten verachtet, damit er uns den Loupskop gebe, bis jetzt aber ohne Erfolg, im Gegenteil geht es stärker als bisher dort zu. In der letzten Verbandsversammlung hatten wir dies mit der Beschlusssitzung über die Verwertung der alten Herbergssäulenfilzen zu thun. Schrank und Lade sind jetzt, statt mit alten Lumpen und Symbolen, mit Christen und Büchern, den Kollegen zur Ausführung dienend, gefüllt. Sogar der: "Die Tischergeladen zu Tischt're Tischt'steller 1780" wird, zum Einlehen und Spinnenn des Geladen benutzt. Bögerles hundertlich den aus Tischt'flammenden Kollegen zur Kenntnis. Euch rufen wir auch zu, bearbeiten fleißig aus der Ferne Eure hier weilenden Freunde und Kollegen mit Wort und Schrift, sendet Euren kleinen Brüdern schon gute Lieberbücher und Bilder, denn Ihr wisst, wie schwer es hier ist, mit der Organisation durchzudringen. Euch aber, Kollegen in Tischt', die Ihr dem Verbande angehört, nahen wir mit der Bitte, lasst es nicht mit dem Haben der Beiträge gut sein, besucht regelmäßig die Versammlungen, leset fleißig die Zeitungen und Bücher, deren wir auch jetzt schon viele bieten können; bildet sich jeder zu einem Agitator heran, führe ein jeder nur einen Kollegen dem Verbande zu, und fest und einig werden wir dastehen, wenn es heißt, dem Feind die Bühne zeigen. Ihr aber, die Ihr dem Verbande noch fern steht, lasst nicht zu viel Worte an Euch verschwenden, erschwert uns nicht durch Euer Verbleiben den Kampf, denn: "Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns," dieses aber darf und soll nicht sein, wir müssen alle auf dem Platz sein, wohin wir gehören. Wie traurig es überhaupt in dieser Zeit um uns steht, wißt Ihr, bei jeder Kleinigkeit hört Ihr die Worred. "Wein's nicht paßt, kann gehen, Gesellen laufen mit die Thüre ein." Kaum aus den Kinderschuhen getretene Meisterschäften verschaffen Euch Arbeitsordnungen, die eher in's Buchhäuse hingehören, als in eine Tischlerwerkstatt. Wir vereinigen uns nicht aus Neidmuth. "Uns bindet die Liebe, uns bindet die Not, zu kämpfen für Freiheit und Brot!"

Darum tretet alle dem Verbande bei, pflegen wir hier den Geist der Brüderlichkeit, um in Stunden der Gefahr Einer für Alle und Alle für Einen zu stehen. Können wir selbst noch nicht in den vordersten Reihen kämpfen, so lasst uns durch eine starke Reserve unteren kämpfenden Brüdern Platz machen. Zeigen wir unseren Kollegen, daß wir nicht in der "Schwarzen Ede des Reichs" wohnen, mit welchem Namen, und zwar mit Recht, man unsere Heimat belegt. Darum nochmals, Kollegen Tischt', lasst allen persönlichen Haider und seid einig, eurigt Euch, indem Ihr alle dem Deutschen Tischler-Verbande beitreten.

Wutzen in Sachsen. Es war am 23. Oktober d. J. als in unserem Parteiblatt, die "Wutzen-Zeitung", eine Weihandlung eines Lehrlings geschildert wurde, welche vor einem Drehermeister einer hiesigen Gildegilde verübt war. Unstatt daß der Fabrikbesitzer nun dem Drehermeister eine Rüge ertheile und ihn als die Ursache dieser Notiz erkläre, zog der Drehermeister, Herr G. A. Schütz, drei Arbeiter darunter unsern Kollegen W. Werner heraus, welche ihm den Schuldigen nennen sollten, um ihn entlassen zu können. Herr Schütz glaubt nämlich, daß Jener der Schuldige ist, welcher das schreiende Unrecht in die Öffentlichkeit getragen hat. Da nun jene drei Arbeiter denselben nicht nennen konnten, weil sie ihn nicht wußten, wurden alle drei entlassen. Über diese Ungerechtigkeit des Herrn Schütz fand eine öffentliche Protestversammlung statt, in welcher eine Resolution von etwa 500 gegen 4 Stimmen angenommen wurde, in welcher das Vorgehen des Herrn Schütz gemäßigt und die Arbeiter aller Branchen aufgefordert wurden, sich der Organisation anzuschließen, damit derartigem Auftreten der Arbeitgeber die richtige Antwort ertheilt werden kann. Herr Schütz fühlte sich durch die Resolution gestänkt und sann nach, auf welche Art er seine Arbeiter wieder gewinnen könnte. Da endlich fiel er auf den Gedanken, ein Birtular in seiner Fabrik zitulieren zu lassen, in welchem er die Entlastung der Arbeiter als gerecht pries. Dieses Mittel half. Die Arbeiter gaben durch Unterschrift ihr Einverständnis mit dem Inhalt des Birtulars zu erkennen; nur etwa 20 verweigerten ihre Unterschrift, und werden wie jedenfalls über diesen Fall noch mehr erleben. Da die Arbeiterschaft in Wutzen sich den Organisationen noch nicht voll angeschlossen und deshalb keine Macht hat, mußten wir den ungerechten Alt eines Kapitalisten ruhig ertragen.

Auch in unserer Organisation der Tischler fehlt noch sehr viel der Ausbau. Die Kollegen am hiesigen Orte glauben, wenn

sie ihr täglich Brod verdienen und nur mit ihrer Familie nicht zu hungern brauchen, dann haben sie es nicht nötig, sich der Organisation anzuschließen. Vor allen Dingen aber liegt es an den jüngeren Kollegen, welche sich sehr wenig an der Bewegung der Arbeiter beteiligen. Diese gehören den Turnvereinen oder sonstigen Vergnügungsvereinen an und kümmern sich nicht um ihre eigenen Interessen. Wenn man nun einen solchen Nach-Kollegen auffordert, unsere Versammlungen zu besuchen und uns nicht als Feind gegenüberzustehen, sagt er: Dies sält mir nicht ein, für Andere mein Geld wegzuzeigen. Es wird aber noch die Zeit kommen, wo sie froh sein würden, wenn sie organisiert wären. Wir aber rufen Euch zu, Kollegen, die Ihr den hiesigen Fachverein noch nicht angehört, schließt Euch uns an, kämpft mit uns, dann werden wir auch bald Sieger sein.

Auf Beschluss des Fachvereins sollen sich die Kollegen am hiesigen Orte als Einzelmänner dem Deutschen Tischlerverband anschließen, und es haben sich auch bis jetzt 10 Mitglieder angemeldet, so daß wir eine Bahnhofstelle des Deutschen Tischlerverbandes gegründet haben.

Chemnitz. Nachdem wir in letzter Zeit ein Flugblatt verhältnis und andere eine Einladung für die hiesigen Holzarbeiter zur Beobachtung gebracht, berief unser Geschäftsführer, Kollege Tappe, eine öffentliche Versammlung sämtlicher in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter nach dem Gasthaus Wiesenhal mit der Tagesordnung: 1. Was haben die Chemnitzer Holzarbeiter zu thun, um ihre Lage zu verbessern? 2. Wahl eines Vertrauensmannes für den Ort. 3. Wahl eines Mitgliedes zum Gewerkschaftsrat. Zu Punkt 1 referierte Herr Emil Nolendorf. Der selbe belehrte Eingangs seines Vortrages über den Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die hieraus entstehenden sozial-moralischen wie wirtschaftlichen Gefahren für die arbeitende Bevölkerung. Referent wies deutlich nach, daß der kapitalistischen Produktionsweise entgegentreten werden muß. Das Mittel hierzu sei den Arbeitern in der auf wirtschaftlichem Boden kämpfenden Organisationen der Gewerkschaften gegeben. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Arbeiters seiner Berufsorganisation sich anzuschließen, nur dadurch könnten bessere Verhältnisse für die Arbeiter geschaffen werden. Die Ausschüttungen fanden allgemeinen Beifall und hatten das erfreuliche Resultat, daß 22 Holzarbeiter dem Deutschen Tischlerverband beitreten. Punkt 2 erledigte sich durch die Wahl des Kollegen Ulrich, Punkt 3 durch die Wahl des Kollegen Egner. Angleich wollen wir über den Chemnitzer Holzarbeiter zurück: Mußt Euch auf aus Eurer Verhängnis, zeigt, daß Ihr den Vertrag der Organisation begriffen habt und tretet dem Verband bei. Kollegen ihrt Eure Pflicht!

Ottendorf-Okrilla. Nachdem es endlich gelungen ist, durch die Aufspaltung der hiesigen Vertrauensmänner trotz aller Widerstand ein Votaf zu einer Versammlung zu erhalten, fand sichige Sonntag, den 18. November, im "Gothshaus zum schwarzen Ross" in Ottendorf statt. Trotz aller dieser Schwierigkeiten wurde die Versammlung vom Kollegen Vapfa um 21/2 Uhr eröffnet und zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten, und wurde einstimmig Kollege E. Frenzel als erster Vorsitzender gewählt. Nachdem dieser für das ihm gegebenen Vertrauen gedankt hatte und die zwar nur schwach besuchte Versammlung gebeten, während der Verhandlung die größtmögliche Ruhe zu wahren, wurde als zweiter Vorsitzender Kollege Stanzel und Kollege H. Künzel als Schriftführer gewählt. Kollege Tischlermeister Hugo Krüger aus Dresden erhielt zum ersten Punkt: "Das Koalitionsrecht", das Wort. Indem selbiger nochmals die Schwierigkeiten zur Errichtung einer Versammlung in dem hiesigen echt konservativen Winkel erwähnte (nebenbei bemerkt, ist es die erste Versammlung, welche an hiesigem Orte seit 15 bis 16 Jahren stattgefunden), ging er näher auf sein Thema ein. Er betonte, daß es grade am hiesigen Orte sehr notwendig ist, daß man eine stramme Organisation bilde. Er gedachte dann des vor acht Tagen im konservativen Verein "Vollsmohl" vom Amtsgerichtsrath Bed aus Madeberg gehaltenen Vortrages über das Erbrecht, worin der Herr ausschreibt, daß der Arbeiter jetzt doch schon mehr Rechte habe wie seine Vorfahren, und wie der Begehrlichkeit der Arbeiter gesteuert werden müssen. Nach Schilderung der Entwicklung der privatkapitalistischen Produktion wirft Redner die Frage auf: "Ist die heutige Klassengegenseitung nicht dergestalt getroffen, daß sie uns, die wirtschaftlich Schwächeren, am härtesten trifft?" Diesem Uebelstand sind wir nur in der Lage durch eine stramme Arbeiterorganisation zu steuern, z. B. indem wir hiesigen Holzarbeiter uns dem bestehenden Verband der Tischler und verwandten Berufsgenossen Mann für Mann anschließen, um uns dadurch in erster Linie eine wirtschaftlich bessere Lage zu erringen, und wenn wir selbige erlangt, auch unsere politischen Rechte auf Grund der menschlichen Gleichberechtigung zu erlösen und somit den Endzielen der sozialistischen Partei näher zu kommen. Darum, Kollegen, beweisen wir der Firma Schißl und Sohn, indem wir uns alle dem Verbande anschließen, daß wir nicht gewillt sind, unter Koalitionsrecht preiszugeben.

Nachdem der Referent noch den Zweck und das Ziel des Deutschen Tischlerverbandes klargelegt hatte, und daß wir stets dafür agitieren sollen, um bessere Vereinsregeln zu erhalten, wurde der erste Punkt der Tagesordnung zu Aller Zufriedenheit erledigt, was die Pravorate bezeugten. Nach einer Pause von 10 Minuten wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten und etwaige Gegner aufgerufen, ihre freie Meinung bereits des Vortrages zu äußern. Gegner meldeten sich nicht. An der Debatte beteiligten sich Kollegen Künzel, Frenzel und Thale im Sinne des Referenten. In seinem Schlussworte resümiert der Vortragende das Ergebnis der Debatte und fordert zum treuen, festen Zusammenhalt und Eintritt in den Tischler-Verband auf.

Darum nochmals auf Kollegen, tretet ein in den Deutschen Tischlerverband, dort werden Euch alle Mittel geboten zur Errichtung einer besseren wirtschaftlichen Lage. Nachdem die Anwesenden nochmals vom Vorsitzenden aufmerksam gemacht wurden, das heute Gehörte unter den Genossen und Arbeitern, welche nicht in der Lage waren, die Versammlung zu besuchen, zu verbreiten und selbige aufzufordern, sich einer Organisation anzuschließen, schloß derselbe mit einem von den Anwesenden einstimmig angenommenen Hoch auf die treu kämpfende Pioniertruppe der deutschen Gewerkschaften die fast bis auf den letzten Blas gefüllte Versammlung.

NB. Alle schriftlichen Zusendungen und Anfragen sind zu richten an Julius Ernst Frenzel, Ottendorf.

Alle reisenden Kollegen erfuhr ich im Namen aller hiesigen Verbandsmitglieder, den Ort Ottendorf-Okrilla zu meiden, da die Firma Schißl u. Sohn ihre Arbeiter auffordert, aus dem

Verband zu treten oder die Arbeit zu verlassen; darum untersetzt uns in unserem Kampf um unser Koalitionsrecht.

Mit Gruß und Handschlag

Der Vertrauensmann

J. Ernst Frenzel.

Verband deutscher Korbmacher.

Achtung!

Die Kollegen in Luckenwalde haben wegen Verschiedenheiten die Arbeit eingestellt und ist der Zugang dorthin streng fernzuhalten. — Der Vorstand ebenfalls ist der Zugang von Korbmachern nach Ottendorf und Burg streng fernzuhalten.

Korrespondenzen.

Friedrichsfelde. Die hiesige Filiale des Verbandes deutscher Korbmacher hielt am 18. d. M. eine Versammlung im Rommbergschen Votaf ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Versetzung des Protocols. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Wahlordnung. 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 der Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß der Schriftführer Kollege Krause sein Amt niedergelegt hat und er deshalb das Protokoll selbst verlesen muß. Dasselbe wurde für richtig befunden und angenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung meldeten sich drei Kollegen zur Aufnahme, welche auch aufgenommen wurden. 3. Punkt der Tagesordnung. Die Wahl eines Schriftführers fiel auf den Kollegen Jul. Kummer, welcher dieselbe auch annahm. Im "Berichteden" sprachen mehrere Kollegen ihre Bewunderung darüber aus, daß der Kollege Müller, welcher als Beitragsverbreiter gewählt war, die Belungen einfach an den Vorsitzenden übereignen schien ließ. Kollege Reichert schickte sich damit zu rechtfertigen, daß die meisten Kollegen dieselbe abseits hätten, weil schon mehrmals kein Bericht darüber war. Trotzdem erzielten einige Kollegen das Verhalten desselben. Der Vorsitzende teilte die Kollegen, daß sie, weil ein paar Mal kein Bericht in der Zeitung gestanden hätte, dieselbe gleich abbestellen; gleichfalls forderte er die Kollegen auf, Abonnenten der "Neuen deutschen Tischlerzeitung" zu werden. Kollege Müller brachte vor, daß ein Meister in Wilsleben, Wilsleben, sagte, die Seelen müßten im Winter ihr jeden Freizeit arbeiten, den der Meister ihnen biete. Deshalb forderte unser Vorsitzender die Kollegen auf, an unserem Tisch festzuhalten, und die Kollegen, welche dem Verband fernstehen, in denselben einzutreten. Es ist vom Kollegen Bennemann noch eine Resolution eingelaufen. Dieselbe konnte jedoch wegen vorgerückter Zeit nicht mehr zur Diskussion gestellt werden. Hierauf schloß der Vorsitzende um 12 Uhr 10 Min. die Versammlung mit der nochmaligen Erinnerung, an dem Verband festzuhalten.

Berlin. Die hiesige Filiale der Geister Krankenkasse der Korbmacher hielt am 14. November eine Versammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkt brachte Herr Franke folgenden Kassenbericht. Darnach betrug die Einnahme für die Monate Juli, August und September M. 257,50, dazu Kassenbestand vom vorigen Quartal M. 104,24, also in Summa M. 361,74. Die Ausgaben betrugen M. 307,70, bleibt Kassenbestand M. 54,04. Die Revisoren bestätigten durch Kollege Bräuer die Richtigkeit der Abrechnung. Unter "Verschiedenes" berichtet Herr Franke, daß die Kommission freier eingetriebener Körbflasen sich mit dem Plan beschäftigt, die hiesigen Kassen so zu stellen, daß dieselben pro Kopf und Jahr M. 8 für drastische Behandlung zu bezahlen haben, wobei namentlich die verharmloseten Mitglieder ganz bedeutende Vortheile für ihre Familie haben. Die Versammlung erkannte die Richtigkeit dieses Beschlusses an und ist mit dem vereinbarten Preise einverstanden. Nach einer kurzen Debatte über das am 26. November in der Central-Festhalle, Oranienstraße 180, stattfindende Bergtagen der Kasse wied die Versammlung geschlossen. Der Kassirer H. Franke wohnt Urbanstraße 188. Zahltag jeden Sonnabend nach dem ersten und fünfzehnten jeden Monats von 9 bis 11 Uhr bei Gramm, Winterstraße 122.

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Korrespondenzen.

Berlin. Der Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter für den Norden Berlins hielt am 12. November eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Bahnart Dr. Wolff über "Wie stellt sich die Bourgeoisie zum Sozialismus" referierte. Der Redner weist in seinem Vortrag darauf hin, daß in der heutigen Gesellschaft zwei Parteien beständen, nämlich Unterdrücker und Unterdrückte. Nachdem derselebne verschiedene Parteien, die den Sozialismus gemacht, gebührend zurückgewiesen hatte, kam er zu der Frage: Ist es den Unterdrückten möglich, über die Kasse, die beide Parteien trennt, eine Brücke zu bauen, über welche sie hinaufgehen können in die neue Gesellschaftsform? Derselbe kann die Frage nur mit "Nein" beantworten und meint, daß diese Partei ihre Ideen nur weiter verbreiten könne und nichtigenfalls ihr Leben dafür einzuziehen würde. Der Redner erinnerte für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. Nachdem Kollege Ulbricht über verschiedene Handlungen des Herrn Wittig bei dem letzten Streit mit der Firma gesprochen hatte, machte derselbe bekannt, daß am dritten Weihnachtsfesttag die "Urania" besucht wird, wozu Wittek bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben sind. Angekommene wurden 6 Mitglieder. Die nächste Versammlung findet am 10. Dezember statt.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins fand am 20. November statt. In derselben erstaute der Vertrauensmann, Kollege Meier, Bericht über die Willamkeit der in der Delegiertenversammlung gewählten Kommission. Derselbe hatte ihre Schuldigkeit vollständig gethan. Die von der Kommission ausgearbeiteten Forderungen an den Vorstand des Deutschen Tischlerverbandes, betreffend den Übergang des Fachvereins zum Verband. Der Verbandsvorstand hat dieselben in allen Theilen angenommen. Kollege Meier rüttet um einen folgenden Resolution: "Die heute am 20. November abgehaltene öffentliche Versammlung der

Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins erläutert. 1. In Erwidigung dessen, daß die Kollegenkraft im übrigen Theile Deutschlands der Agitation des General-Ausschusses vollständig gleichgültig gegenübersteht und von den Orten, wo Organisationen unsererseits bestehen, keine Unterstützung außer Berlin zu erhalten ist, das Vertrauensmännerstamml für Berlin aufzufinden. Diejenigen Kollegen, welche 18 Marlen in der Agitationsschrift aufweisen, werden aufgefordert, dem Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter beizutreten. 2. Die Versammlung erläutert den Beschluss der Delegiertenversammlung als den ihrigen und stimmt den Arbeiten der Kommission zu. 3. Ferner erläutert die Versammlung den Vorstand des Fachvereins, die nächste Versammlung des Vereins als Generalversammlung einzuberufen, und den Beschluss der heutigen Versammlung sowie den Anschluß an den Tischlerverband auf die Tagesordnung zu setzen. In der darauf folgenden Diskussion berichtet Kollege Sparsfeld die Wirksamkeit des Generalausschusses. Herner liefert derselbe ein Schreiben eines Kollegen aus Hannover vor, welches für die ganze Bewegung charakteristisch ist. Der betreffende Kollege sollte für den Fachverein wirken, entschuldigte sich aber damit, daß er seine Zeit habe und mit seinem Gefangenverein zu thun habe. Darum meint der Redner, daß die meisten Kollegen in lebhaften Verein geben, nur für ihre eigene materielle Lage haben sie kein Verständnis und lassen die Gewerkschaftsorganisation ganz links liegen. Im Weiteren berichtet Sparsfeld die Verhältnisse in Schwabach und Unterjachenberg und bedauert, daß wir unsere bisher liebgewordene Organisation müssen lassen, und wünscht die Annahme der Resolution. Kollege Boccio wendet sich gegen die Resolution und bespricht die Gefahren, welche einer festen Centralisation von Seiten der Polizei drohen, während das Vertrauensmänner-Syndikat nicht mit einem Schlag vernichtet werden kann. Derselbe erinnert an die Ausdauer und das Interesse, welches die Berliner Kollegen bei dem Streit bei May & Co. bewiesen haben. Die Kollegen Hund, Scholz und Kienendorf sind für die Resolution. Genossen Hildenbrandt, Stuttgart, beschwört das einheitliche Wirken einer Organisation und sprach sich für die feste Centralisation aus.

Gera. Am 12. November 1892 fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des Vereins der Musikinstrumentenarbeiter für Gera und Umgegend im "Preußischen Hof" statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Rassatag. 2. Antrag des Kollegen Butter, daß jedes Mitglied, welches sein Mitgliedsbuch verliert und sich ein neues erwerben will, 10 Pf. dafür zu entrichten hat. 3. Butter's Vorschlagung bei Lehr. 4. Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes verlas der Schriftführer das Protokoll von der vorigen Versammlung. Dann kam man zum zweiten Punkt, Antrag Butter betreffend, welcher nach kurzer Debatte angenommen wurde. Punkt 3 der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß die drei ersten Vorstände beauftragt wurden, die Sache zu untersuchen und in nächster Versammlung Bericht darüber zu erstatte. Unter "Verschiedenes" verlas der Vorsitzende den Bericht der Berliner Kollegen von der Delegiertenversammlung aus der "Neuen Tischler-Zeitung", welcher eine heftige Debatte hervorrief. Kollege Butter war ganz aufgebracht darüber, daß man sich dem Deutschen Tischlerverband anschließen wolle, indem er den Berliner Kollegen Eigenmächtigkeit vorwarf. Herner sprach noch die Kollegen Bisch und Kopfschmidt, welche sich dahin ausspielen, daß sie mit dem Vorgehen der Berliner Kollegen sich voll und ganz einverstanden erklärten und den Vortrag Butter's auf das Schärfste verurteilten. Dann wurde noch beschlossen, den nächsten Rassatag bei Genossen Böll, "Stadt Frankfurt", abzuhalten. Hierauf schloß der Vorstand um 11 Uhr die Versammlung mit dem Bemerkta, daß in Zukunft die Mitglieder zahlreicher erscheinen sollten, wie heute, auch werden die Kollegen aufgefordert, sich am Stiftungsfest jährlich zu beteiligen.

Achsluss.

Hartlack oder Copallack. Der Wert eines Lades wird durch die Beständigkeit seines festen Zusammenhalts nach der vollständigen Trocknung bedingt. Die geschärfesten Lade sind die Copallade, während Lade, welche andere Harze (z. B. Colophonium) enthalten, mehr oder weniger leicht nach dem Trocknen springen und reißen. Als Orientierung für den Laden kann folgendes Verfahren, welches Braumberger, nach dem Bericht des Bayer. Fab. und Gewerbe-Blattes, bekannt giebt, dienen. Man streicht den zu prüfenden Lack auf eine Glasplatte, läßt denselben trocknen und streicht nach dem Trocknen mit der Spitze des Küstengers rasch und mit leichtem Druck etwa eine Minute hin und her, wodurch Hartlack sich als weißes Pulpa abheben läßt. Es kommt dies daher, weil Hartlack nur einen geringen Zusatz von Delfurz verträgt, aber solche würden, wollte man mehr Delfurz zufügen, um die Halbzeit zu erhöhen, garnicht trocken. Copallade werden gewöhnlich so fest fabriziert, daß man angeht, so daß sie sich nicht bei obiger Behandlung abheben lassen. Hartlack sind außerdem gewöhnlich handhabbar und flüssiger als Copallade. Wenn ein Laden, nachdem er normal ausgetrocknet ist, läuft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe Hartz (Colophonium) enthält.

Spezielle Holzornamente. Zur Vergierung von Möbeln, für Rahmen etc. werden seit einigen Jahren Holzornamente in der Weise hergestellt, daß man hölzerne verschiedener Hölzer unter Anlage einer plastischen Rose als Abdruck in Formen eindrückt. Es können dadurch hohe Reliefs gebildet werden, die nur etwas raupe an den Rauten sind. Die Wirkung auf der Oberfläche ist eine sehr gänzige, doch wird dem Kenner aufallen, daß die Jahresringe genau zusammenhängend in einer Richtung fortlaufen, wie es bei dem gezeichneten Ornament nicht ist zeigen kann. Die Landes-Gewerbehalle in Karlsruhe besitzt eine Musterkollektion derartiger Ornamente aus der Fabrik von G. Hause in Böhmen (Thüringen) in verschiedenen Holzarten: Ahornholz, Eicheholz, Kapitale, Köpfe, Füllungen, woraus die höchste Bewertung erheilt. Aus mahagoni, aber hier gezeichnet holz, werden schon seit längerer Zeit gewisse Gegenstände (wie die amerikanischen Dosenkisten) hergestellt, die jedoch immer ein nur verhältnismäßig niedriges Preis erlangen. Über die Herstellung solcher Ornamente wurde bereits in der Bod. Gew.-Bl. 1890 S. 689 berichtet. Neuerdings ist es gelungen, sehr feine Ornamente mit scharfen Konturen auf diese Weise zu gewinnen, welche der massiven Holzschnüren nicht ähnlich sehen. Gröbere Bildchen werden dadurch gewonnen, daß der Verarbeitung des Stamms nach gehäutete Stoffe unter starkem Druck zueinander gelegt und durchholzstücken daraus geschnitten werden. Der Druck bei der Pressung

ist ein außerordentlich großer, er wird zu 800 bis 900 Atmosphären angegeben; Es kann sehr rasch gearbeitet werden und wird das Produkt dadurch ein billiges. Die Landes-Gewerbehalle ist im Besitz einer Musterkollektion derartiger massiver Holzornamente aus der Fabrik von W. B. Neuer in Schön bei Prag, bestehend aus Füllungen (Blätter von 25 zu 88 cm) und Kreisen, alle aus Buchenholz gefertigt. Der Grund ist thielig glatt, thielig geschriften. Die meisten Stücke sind übermalt. Schwarz, gelbbraun und braun bronzirt, letztere namentlich von sehr gänziger Wirkung. Die Höhe des Reliefs geht nicht über 5 mm. Die Blätter haben eine Tiefe von 5 bis 10 mm. Im Wasser quellen sie fast auf's Doppelte auf, wobei das Ornament ganz verschwindet. — Der neue Artikel verdient alle Beachtung im Holzgewerbe.

Und vertilgt dieses Bagatellen, läßt die ganze Wirkung sich bei der Wärme auslösen (nicht kochen) und beginnt nach der Seite mit dem Verleimten. Man kann dieser Wirkung auch etwas Quark und ungeliebten Fett hinzugeben. Oder man kochte ein Blatt guten Kliner Wein mit ungefähr 1/4 Liter Wasser an einem starken Feuer, setze dann 100 Gramm Beindörrfisch hinauf und kochte das Ganze zwei bis drei Minuten unter fortwährendem Umrühren.

Das „Correspondenzblatt“ Nummer 26 ist mit dieser Nummer verfaßt!

Berichtigung.

In Nummer 47 unserer Zeitung ist irrtümlich unseres- seits in einem Inserat, "Familienabend der Schreiner-Gilde" betreffend, ein Irrthum in der Überschrift vorgekommen, indem dort Deutscher Tischlerverband, Zahlstelle Fürth, ge- schrieben, aber

Fachverein der Schreiner-Gilde

hießen sollte. Der Irrthum ist hiermit berichtigt.

Die Expedition.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. v. Nr. 3.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

"Am 22. November d. J. fehlen noch immer die Abrechnungen für das dritte Quartal 1892 aus nachbenannten Orten: Alsfeld, Alten, Auerbach, Bechtersgaden, Bietigheim, Bobenheim, Böhl, Celle, Cöthen, Feuchtwangen, Großend, Gundelsheim, Heusenstamm, Hochheim, Karlstadt, Kloster, Langenberg, Lauenburg, Lengen, Lorch, Martinroda, Moorburg, Münden, Oestrich, Neu-Ulm, Nieder-Wallstadt, Obergreifenhau, Passau, Peine, Rothenburg, Saal, Schallene, Schwabach, Spiegelberg, Steinheim a. d. Murr, Straßburg, Strehla, Sülfeld, Taucha, Türlingen, Wernigerode, Würmlingen, Zieglitz. Bei dieser Annahme macht der Vorstand bekannt, daß weder Material noch Buschlässe an die betreffenden Verwaltungsstellen gefandt werden; bevor nicht die Abrechnungen eingegangen sind. Als letzten Termin zur Einsendung steht der Vorstand, Donnerstag, den 1. Dezember d. J., und sollten auch bis zu diesem Datum von obigen Abrechnungen noch welche ausstehen, werden die Verwaltungsstellen aufgelöst.

Durch den Versand der von dem Verband freier Krankenkassen erlassenen Ausführungsverordnungen und der beigesetzten Vertragsformulare ist dem Vorstand eine wahre Flut von Buschlässen und Anfragen zugegangen, von denen die meisten unbestritten bleiben müssen, weil sich aus denselben ergibt, daß man die Ausführungsverordnungen nur oberflächlich oder nicht richtig gelesen oder aber unrichtig aufgefaßt hat. Es wird daher erachtet, vor Stellung von Anfragen doch erst ganz genau die Ausführungsverordnungen zu lesen. Gleichzeitig sei mitgetheilt, daß Sonderabmachungen, ohne die an den einzelnen Orten vertretenen Verbandsstellen mit heranzuziehen, nicht Wohl greifen dürfen, sondern nur gemeinsam gewollt werden soll, denn dazu ist der Verband geschaffen.

Der Vorstand.

E. v. G. Blume.

Invalidenfonds.

Wir alljährlich, so sollen auch dieses Jahr unsere Invaliden-, b. h. bleibenden unserer erkrankten Mitglieder, welche von unserer Krankenkasse Krankengeld nicht mehr beziehen, aus dem Invalidenfond zu Weihnachten mit einer Gabe bedacht werden. Um den andern Fonds gestellten Forderungen indeß genügen zu können, ersuchen wir unsere Mitglieder, bei fröhlichem Zusammensein, auf Festlichkeiten, Konzerten, Bällen u. s. der armen Invaliden zu gedenken und ihr Schicksal zu dem Invalidenfond zu steuern. Es muß jedoch mit Genugthuung erfüllt werden, wenn er weiß, zur Förderung der Not der Armen und deren Familien eine kleine Beisteuer gegeben zu haben. Der Fonds ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen, zu Weihnachten müssen wir etwa 2000 fündigen, so daß nur noch eine geringe Summe für die fernere Welt zur Verfügung stehen wird.

Wir glauben daher, daß es nur dieses Hinweis bedarf, um unsere Witte erfüllt zu sehen. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen und an uns einzusenden.

Mit Gruss

Die Verwalter des Invalidenfonds.

G. Blume, L. Jacobs.

Anzeigen.

(Die den Inseraten in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)

Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfennige.)

Das Verbandsmitglied Joh. Danzer aus Nürnberg, Buch Nummer 36936, wird hiermit erachtet, seine Angelegenheit am heiligen Orte zu regeln. Kollegen, die den dergesten Aufenthalt des Joh. Danzer kennen, bitten wir, uns bald Mittheilung zu machen.

Die Lokalverwaltung in Höchst a. M.

J. v. Friedr. Müller, Bevollm.

Schützenstr. 2, I.

Saarbrücken.

Vom 3. Dezember ab finden die Mitgliederversammlungen regelmäßig alle 14 Tage im Kaisersaal zu St. Johann statt.

Sterbe-Tafel

der
Central-Kranken- und Sterbehäuser der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 151359. Karl Dietrichs, Messelschmied, geb. 27. 7. 48, gest. 27. 10. 92 zu Bremen an Lungenentzündung.
Nr. B 654. Wilh. Wittenberg, Tischler, geb. 24. 8. 46, gest. 21. 10. 92 zu Bremen an Lungenentzündung.
Nr. B 14824. Heinrich Röhrwurm, Arbeiter, geb. 28. 5. 50, gest. 12. 11. 92 zu Bremen durch Herausfallen von einem Dampfrohrn. (Betriebsunfall.)
Nr. B 16788. Karl Meyer, Kolporteur, geb. 15. 5. 62, gest. 15. 10. 92 zu Lümmen an Lungenerkrankung.
Nr. 109221. Jacob Wang, Obschandler, geb. 30. 11. 62, gest. 28. 10. 92 zu Cronberg an Schleppfeinden.
Nr. B 27624. Kaspar Morawitz, Arbeiter, geb. 8. 1. 66, gest. 28. 10. 92 zu Neustadt b. L. an Pierenleiden.
Nr. 18802. Gustav Silberschmidt, Arbeiter, geb. 8. 12. 64, gest. 7. 11. 92 zu Berlin C an Lungenentzündung.
Nr. 147650. Franz Preger, Buchdrucker, geb. 16. 4. 62, gest. 7. 11. 92 zu Witzburg an Lungenleiden.
Nr. 19089. Heinrich Pehsel, Zimmermann, geb. 18. 10. 47, gest. 18. 11. 92 zu Ehrenburg an Betriebsunfall.
Nr. 4891. Albert Aitem, Tischler, geb. 28. 1. 54, gest. 14. 11. 92 zu Breslau an Lungenleiden.
Nr. 28365. Ferdinand Eberle, Fabrikassistent, geb. 16. 10. 48, gest. 17. 11. 92 zu Greifswald an Darmstarrath.
Nr. 56707. Adolf Dröschler, Maurer, geb. 1. 1. 41, gest. 18. 11. 92 zu Weimar an Verlegung des Unterleibes. (Betriebsunfall.)
Nr. B 12346. Martin Wolf, Tagelschmied, geb. 21. 11. 49, gest. 18. 11. 92 zu Esthal an Brustleiden.

Deutscher Tischlerverband.

(Zahlstelle Braunschweig.)

Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes
im großen Saale des "Wilhelmsgarten"
bestehend in

Konzert, Theater und humoristischen Vorträgen.
Darstellung lebender Bilder
angeregt von Herrn Fritz Hansen, Vorsitzender des Vereins
für volkstümliche Kunst zu Berlin.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Hierzu laden die Kollegen von hier und den nächsten Zahlstellen freudlichst ein. [M. 2,55.] Das Komitee.

Fachverein der Schreiner in Fürth.

Sonntag, den 27. November, Abends 8 Uhr:

Familienabend

im "Grünen Baum".

Die Mitglieder mit ihren werten Familien werden erachtet,
zahlreich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Wir wünschen

nachfolgende Jahrgänge der "Neuen Zeit", natürlich gut erhaltenen Exemplare, für unsere Redaktionsbibliothek zu kaufen:
die Jahrgänge 1884, 1885, 1886 und 1888. Preis
wolle man uns mittheilen.

Die Expedition der "Neuen Tischler-Zeitung".

Wer liest?

Zulagenwärmefößen für Möbelfabrikation
mit Holz- oder Sägespähnchenzuerzung?
Offerten mit näherer Angabe an
Chr. Schwend, Möbelarbit, Schwäb. Hall,
Württemberg.

Patent auf Gehrungsloslade
zum Beobachten ganzer und halber Gehrungen sofort preiswert
zu verkaufen. Offerten sub J. C. 5125 bei Rudolf Mosse,
Berlin SW.

In Blankenburg am Harz

ist eine

Domässchniedermühle nebst Tischlereiwerkstatt
sofort billig zu verkaufen.
Nähre Auskunft ertheilt Rechtsanwalt Trömler in
Blankenburg am Harz.

Eine in der besten Lage am Markt,
belegenes Tischlergewebe,
enthaltend Komptoir, Werkstatt für 8 Hobelbänke, großes Möbel-
und Holzlagert, ist zum 1. Mai 1893 für 450 Mark zu ver-
mieten. Vorzüglichste Brotstelle, da die größte Tischlerei am
Platz eingeht und die bisherigen Mieter sich ein Eigentum
gekauft haben. Näheres bei Franz Köhler,
Heide in Holstein, "Deutscher Hof".

In einer größeren rhein. Industriestadt bietet sich
einem tüchtigen Fachmann günstige Gelegenheit zur
Stabilierung
eines besseren Möbelwaren-Geschäfts, da der Besitzer
eines ähnlichen, bisher flott betriebenen Unternehmens gestorben
ist und dasselbe deshalb aufgegeben werden muss.
Geduldiges Habenförlal mit Wohnung in bester Lage der
Stadt vorhanden und sofort zu beziehen.
Offerten unter S. M. 1542 an Haasestein & Vogler
A. G., Köln, erbeten.

Holzbearbeitungsfabrik

mit Dampfbetrieb,

in welcher jetzt unter anderem

Bautischlerei
betrieben wird, die aber auch zu jedem anderen Zweck, als
Möbelstischlerei, Parkettfabrik (letztere für hier sehr günstig)
oder zur Ausbeutung eines Massenartikels
eingerichtet werden kann, ist für ca. M. 15 000 wegen anderer
Unternehmungen zu verkaufen.

Diese Fabrik bietet auch einem Kaufmann und einem
Fachmann günstige Gelegenheit zur Etablierung.
Selbstredend belieben ihre Adresse unter G. 1632

an G. L. Daube & Co., Dresden, einzusenden.

Eine kleine Tischlerei

mit guter Ausbildung, in einer der verkehrsstreichen Straßen
Hamburgs, in der gegenwärtigen Preise sofort zu ver-
kaufen. Differenzen unter 100 M. sind an die Expedition dieser
Zeitung zu richten.

Als Weihnachtsgeschenk für Tischlerlehrlinge

eignet sich ganz vorzüglich

"Der praktische Tischler"

Ein lehrreiches Handbuch, welches noch weit über die Lehr-
zeit hinaus wirkt, und dem Lehrling ein bleibendes An-
denken bewahrt. Preis M. 1,85 bei Frankfurter Ver-
sicherung.

Zu beziehen von C. W. Ludwig's Selbstverslag in
Eckebeben i. Th. und durch die Expedition dieses Blattes.

**Carl Benthin, Altona, Neichenstr. 8,**

empfiehlt

Gitarre	Hanhänke, gestl. von M. 4,20 an,
	Doppelhobel, " 2,40 "
	Pushobel, " 2,35 "
	Schlichthobel, " 1,75 "
	Schraubhobel, " 1,35 "

sowie große Auswahl von Hagonhobeln, Dithobeln, Hobel-
bänken, Schraubknüpfen etc. Die Eisen sämtlicher
Hobel sind unter Garantie. Ferner hatte grohe
Auswahl in sonstigen I.s Tischlerwerkzeugen, Beischlägen für
Bau- und Möbelstischler zu außerst billigen Preisen.

Für Händler u. Wiederverkäufer!

Alleinverkauf für Hamburg der Stuhl-Fabrik
Haus 134. Speziell hergestellt von Stühlen und Bänken
mit patentierten Holzjournissen in Leder-Imitation,
Gravirmanier und gelocht mit patentierter wasser-
fester Verleimung.

Wiener Stühle

mit Rohr und patentierten Fournitzen.

Christian Hagemeister,

Admiralitätsstraße 26.

Lager von Stuhlfischen!

Aktiengesellschaft der Maschinen-Fabriken**Escher, Wyss & Co.**

Zürich. Ravensburg. Leesdorf.

Gas- und Petroleummotore

stehende Anordnung von 1/— 6 Pferdekräften.

Gas- und Petroleummotore

liegende Anordnung, einzylindrig, von zwei Pferdekräften aufwärts.

**Gas- und Petroleum-Zwillings-
motore**mit äußerst gleichmässigem Gang, ganz besonders für elektrische Be-
leuchtungszwecke geeignet.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen kostenfrei.

Prima Referenzen im In- und Ausland.

Franz Kaulfersch

Hamburg.

Telephon 3932, I. Kl. Bäckerstr. 30.

Spezialität:

Holzbearbeitungsmaschinen.

Stets komplettes

Musterlager.**Wibrow & Schmidt,**
Altona, Große Bergstraße Nr. 54,

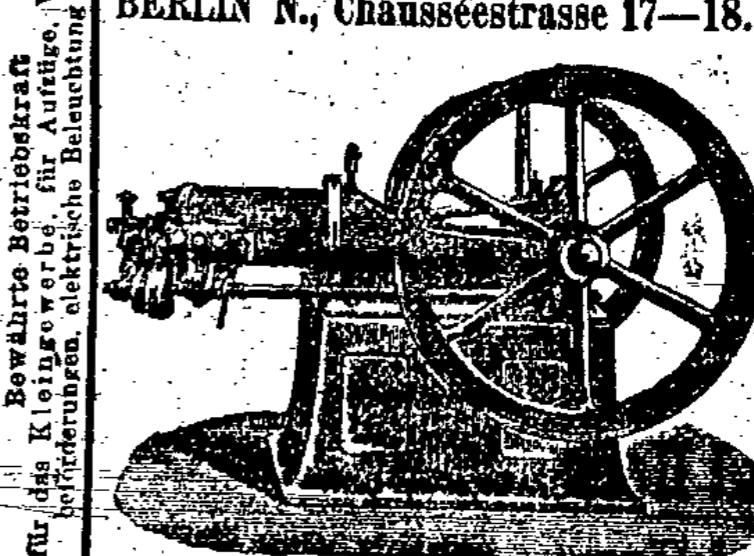
Lager von

Spiegeln u. Fantasiestrahlen eigener Fabrikation.

Saubere Arbeit. Mäßige Preise.

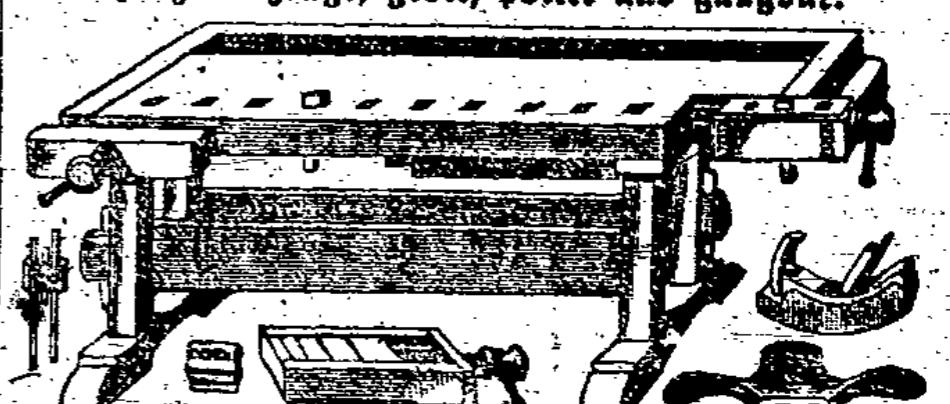
Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges.**vorm. L. Schwartzkopff,**

BERLIN N., Chausséestrasse 17—18.

**Gas-Motoren**mit E. Kaselowsky's Praktions-
Glühzündung.**Petroleum-Motoren**mit gewöhnl. Lampenpetroleum
arbeit (kein Benzin, Naphta etc.).**Nussbaum-, Mahagoni- und
Eichendickten,**trockene Ware, sowie sämtliche
Fourniere stets vorrätig.**Kolbe & Biehl,**

Hamburg, Cremon Nr. 24.

Fernnr.: Richard Hartje, Fernnr.:
3507, I. Hamburg, Deichstr. 12. 3507, I.
Holzwerkzeuge, gestl., poliert und gangbar.



Größtes Lager von sämtlichen Bedarfartikeln für Bau-, Möbel-
und Sargstischler, Zimmerleute, Drechsler u. Stuhlmacher.

Spezialität: Lack, Leim, Putzuren, Beizen jeder gewünschten Art.



Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiraltätsstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-sich, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, räumen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbtöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.

Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

div. Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden **Spiritus**, unter zollamtlicher Kontrolle denaturirt.

Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn effektierte im Jahre 1891 6528 Aufträge.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

Cholera.

Ich mache daran aufmerksam, dass die Fabrikation sämtlicher Artikel in **Wandsbeck** stattfindet und dass die Verladung ab meiner Fabrik **Wandsbeck** erfolgt. Diese preussische Stadt ist laut polizeilicher Bekanntmachung epidemiefrei und ist irgend welche Gefahr zur Ansteckung deshalb beim Bezug meiner Artikel vollständig ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, dass sprit- und terpentinhaltige Artikel Bazillenvertilger sind.

Geschl. Meisterschub Nr. 7378

Verstellbare Verbandhülsen für Ausrich- und Lackpinsel.

Emil Kretzschmar, Wutzen i. S.

Gegen Nachnahme: 1 Sch für Ringpinsel M 2,70, 1 Sch für Clubbenpinsel M 1,15.

J. L. Büttig, Altona, Kl. Bergstr. Nr. 8.

Empfiehlt mein großes Lager in:

Hobelbänken, Schraubknöpfen, Böden, Schraubzwingen, Hobeln,

mit bestem englischen Eisen in sämtlichen Sorten. Tägen mit feinen Spuren, halb'che Sägematten, englische Leim-töpfe mit feinem Einsatz. Bambeschläge in großer Auswahl. Möbelbeschläge verziert, messing, vergoldet u. dgl.

Fabrik für Möbel-Verzierung

von

Gustav Richter

in Oberbörsen

bei Frankenstein in Sachsen, empfiehlt Schraubgestelle, Ausläufe, Pilaster und Capitale, sowie Fratzeri und Schniderie, Justizialer Werkstatt zu Diensten.

B. Bremer, Altona,
Königstraße 80,

liefer. Werkzeuge, Hobelbänke, sowie sämtliche Sorten Hobel, Tägen u. c., gleich fern zum Gebrauch mit bestem englischen Werkzeug.

Bestand nach überall Gegendes des Jr. und Auslandes.

Kontrolliert wird bereitwillig gemacht.

Max verlange Preisnachfrage.

Das größte Lager aller Arten

Wirthschafts-Stühle

sowie massiv gebogener

Wiener Stühle

mit Rohr oder Stoffmuster in allen Holzarten.

Engros und Export.

bei William Meyer jun.

Hamburg 8, 35 alte Gröningerstr. 35.

Telegraphen R. 4234, Amt I.

Hobelbänke
in sauberer trockener Ware

empfiehlt

mit Schubklassen und geschwiedeten Bambushaken

Blatt von 3" Holz.

cm 155 170 190 200 220

K 31 33 35 37 39

Echsenböden, Schraubzwingen

Hermann Bergs,

Liegnitz i. Ssl.

Berstand gegen Rasse und Nachnahme.

Mein Beichen-Bureau

für Bau- und Möbelstischlerei liefert:

I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingefandnen Motiven und bestiebiger Angabe.

II. 1 Vorlagewerk, praktische Entwürfe für die Baustischlerei, 30 Tafeln in neuer 3. Auflage. M. 12.

III. 1 Vorlagewerk, praktische und einfache Entwürfe für die Möbelstischlerei, 4. neue Auflage, 32 Tafeln. M. 10.

Gewissenhafte und durchaus praktische Kalkulations-Ausgabe, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt fakultät werden muss, wird jedem Werke beigelegt.

Ernst Rettelbusch,

seinerzeit prakt. Tischler, Beichner u. Werkstührer,

technisches Bureau für Tischlerarbeiten,

Münberg, Wielandstrasse Nr. 17.

Versammlungs-Anzeiger.

Jede Seite kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“ 10 Pfennig.

Dresden. Verein der Holzarbeiter. Dienstag, den 29. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosigkeit und die Unterstützungsfrage. 2. Debatte. 3. Vereinsangelegenheiten.

Guben. Sonnabend, den 8. Dezember 1892, bei Herrn Alhn, Neustadt 21, Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der gesammten Verwaltungsmitglieder.

2. Verschiedenes. **Die Postverwaltung.**

Saarbrücken. Sonntag, den 8. Dezember, im Kaiseraal zu Saarbrücken. St. Johann.

Adressen von Herbergen und Verkehrshotels für Eisfahrt.

Unter pließer Rückt kosten 2 Gulden im Jahresabonnement M. 8.)

Altenburg. Herb. u. Arbeitsnachw.: „Gute Quelle“, Deichstr.

Altona. Reiseunt. g. Ross-Haus, Mauerstrasse 5 b III.

Herberge und Verkehrshotel (auch für Korbmacher)

bei Ebeler, Norderstraße 37.

Augsburg. Herb. u. Verkehrshotel: „Paritätswirth“, Georgstr.

Aschersleben. Herberge, Verkehrshotel u. Arbeitsnachweis im Prinz von Preußen, vor dem Wasserthor.

Barmen. Herberge und Verkehrshotel: bei E. Beckmann, Brüderstr. 7. Arbeitszeit: Mittags und Abends.

Berlin. Herberge und Verkehrshotel befinden sich Ritterstrasse 123, bei Stranum.

Bremen. Herb. u. Arbeitsnachw. b. Heinr. Krus, Starkenstr. 8.

Bremervörde. herb. u. Arbeitsnachw. Auch Korbmacherherberge.

Bremenhaven. Sonne, Osterstr. 8. Reiseunterst. b. Sieg-

bold, Deich 108, von 7 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Breslau. Verkehrshotel Helmstedtstrasse 5; Herberge u. Arbeits-

nachweis Weissergasse 82, 1. Eig., Schwedderstr. 51.

Cassel. Stadt Homberg, Graben 60.

Coblenz. Herb. b. Wiss. Gräfen, Wölfergasse 2, „Zur Carl-

burg“. Arbeitsn. u. Reiseunt. Mitt. 12-1. Ab 8-9 Uhr.

Cottbus. Reiseunt. b. A. Lehninger, Schlosskirchstr. 38.

Darmstadt. Schloßgasse 27. Vereinshotel b. Cramer, Arbeitgeri. 50.

Dessau. Herberge in „Stadt Braunschweig“, Leipzigerstr. 24.

Arbeitsnachweis daselbst jeden Abend von 8-9 Uhr.

Dresden. Arbeitsnachweis der Holzarbeiter-Sell's Gasihause, Al. Brüderstr. 17. Da. jeden Dienstag Vereinsabend.

Düsseldorf. Verkehrshotel b. Pöhl, Central, Bentral.

Wallstr 24. R-U b. Dr. Wagner, Geestheimstr. 40 II.

Elberfeld. Herberge, Verkehrshotel und Arbeitsnachweis bei Gen. Verbrückt, Viehstr. 14 (Am Stadttheater).

Flensburg. R-U. Verksammlungshotel b. Massa, Schlesw. Chausseest.

Fürth. R-U. b. Röderstr. 128 v. 12-1 u. 6 $\frac{1}{2}$ -8 Uhr.

Herberge u. Verkehrshotel „Gasth. grünen Baum“. Reise-

unterst. b. C. Dornstorff, Hirtenstr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr.

Gera. Herberge u. Versammlungshotel „Gästhof 4. Preußischen

Hof“. Hofplatz. Arbeitsnachweis von 8-9 Uhr Ab-ndg.

Halle a. S. dientlich Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung

Herberge, Verlehr und Arbeitsnachweis b. Hamm,

„Lettinhalde“, am Güntermarkt.

Hannover. Herberge und Verkehrshotel bei Uelsschen,

Verstr. 9. Da. Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.

Leipzig. Windmühlenstraße 44.

Magdeburg. Herb. u. Bertal. Neustädterstr. 42, b. Wissler,

Mannheim. Raff. & Schleiß, Schornstr. 4. R-U v. 6 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$ u. 8.

Mannheim. R-U. b. Käbel. Vorderstr. 128 v. 12-1 u. 6 $\frac{1}{2}$ -8 Uhr.

Meißen. Herberge u. Arbeitsnachweis und Reiseunterst.

Münster. Vereinsl. Ref. Hartmann, Burgstr. das alte 14 T. Bert.

München. Herberge und Verkehrshotel: Kreuzbräu, Brunn-

strasse Nr. 7. Arbeitsnachw. ibd. Abb. v. 7-8 Uhr.

Nürnberg. Herberge, Verkehrshotel und Arbeitsnachweis im

Gäthaus z. König v. England, Breitegasse 81.

Osnabrück. Central-Herberge und Arbeitsnachweis, zus.

Oldenburg. D. Meier, Nellenstr. 17. Verkehrshotel

u. Arbeitsnachw. bei Vendermann, Kumpoldstr. 28.

Pößnitz. Herberge u. Verkehrshotel „Nord-Schänke“, Döhren.

Prenzlau. Name, Hospitalstr. 510 I. Da. Meissent. 12-12.7-8.

Schwerin. Herberge u. Verkehrshotel b. Oppolzke, Gr. Moor 49.

dientlich auch Arbeitsnachw. u. Zahl b. Reiseunterst.